

Stefan Alker-Windbichler

Publikationen der VÖB

Mitteilungen, Schriften und Entwicklungen aus acht Jahrzehnten

75 Jahre VÖB. 1946–2021, Hg. v. Alker-Windbichler, Bauer und Köstner-Pemsel, 2021, S. 215–246
<https://doi.org/10.25364/978-3-903374-02-7-020>

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz, ausgenommen von dieser Lizenz sind Abbildungen, Screenshots und Logos.

Stefan Alker-Windbichler, Universität Wien, Universitätsbibliothek, stefan.alker-windbichler@univie.ac.at |
ORCID iD: 0000-0002-8639-5845

Zusammenfassung

Zu den wichtigsten Kommunikationsmaßnahmen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare sowohl vereinsintern als auch nach außen gehören seit ihrer Gründung vor 75 Jahren verschiedene Publikationen. Der Beitrag beleuchtet die Entwicklung und das Zusammenspiel der Zeitschriften und Schriftenreihen, an denen die VÖB federführend beteiligt war bzw. ist, allen voran die *Mitteilungen der VÖB* und ihre Entwicklung vom bloßen Mitteilungsorgan zur über die VÖB hinausreichenden Plattform für thematischen Austausch und fachliche Vernetzung. Zur Sprache kommen Veränderungen der institutionellen Rahmenbedingungen, der Medien- und Publikationskulturen und nicht zuletzt des Selbstverständnisses und der Zusammenarbeit der beteiligten Personen und Institutionen.

Schlagwörter: VÖB, Veröffentlichungen, Mitteilungen der VÖB, Biblos, Schriftenreihen

Publications issued by the VÖB: Communications, series and developments from eight decades

Abstract

Since its founding 75 years ago, various publications have been among the most important means of communication of the Association of Austrian Librarians, both internally and externally. The article examines the development and interplay of the journals and book series in which the VÖB has played a leading role, in particular the *Mitteilungen der VÖB* and its development from a mere information organ to a platform for thematic exchange and professional networking that extends beyond the VÖB. It addresses changes in institutional framework conditions, media and publication cultures and, last but not least, the self-image and cooperation of the people and institutions involved.

Keywords: VÖB, Publications, Mitteilungen der VÖB, Journals, Book Series

Abbildungen: Abb. 1–3: VÖB-Archiv | Abb. 4–7: Universitätsbibliothek Wien | Abb. 8–10 Privatbesitz des Autors

Publikationen – die wichtigsten Kommunikationsmaßnahmen

„As the most important means of communicating with its membership VÖB issues a variety of publications“, stellt Maria Seissl bei einem Vortrag am Slowenischen Bibliothekartag 1999 fest, der seinerseits in einer Publikation der VÖB erschienen ist.¹ Und sie gibt einen umfassenden Überblick über die Publikationen als wichtigstes Kommunikationsmittel der VÖB: Von den *Mitteilungen der VÖB* als offizieller Mitgliederzeitschrift, die sich durch die Umgestaltung von *Biblos* zum Publikationsorgan der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) zur vollwertigen Fachzeitschrift entwickelt hat, über die *Online-Mitteilungen*, Broschüren zu den Bibliothekartagen (*Wer und Was in ...*) und natürlich Tagungsbände in den *Biblos-Schriften*, das 1995 veröffentlichte *Handbuch der VÖB-Mitglieder* bis zu verschiedenen Foldern, Prospekten und Richtlinien wie z. B. der *Österreichischen Fernleiheordnung*. Während die 1994 eingerichtete Website und die Mailingliste der VÖB hier schon Erwähnung finden, müssen spätere Entwicklungen noch fehlen – allen voran die Buchreihe *Schriften der VÖB* und der *VÖBBLOG*. Die Übersicht ließe sich durch weitere Publikationen ergänzen, etwa die bis in die 1970er Jahre in Zeitschriften der IFLA veröffentlichten Jahresberichte der Vereinigung oder die gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für Dokumentation und Information (ÖGDI) verantwortete Zeitschrift *Fakten, Daten, Zitate*. So zeigt sich nicht nur die Bedeutung der Publikationen für die Kommunikation mit den Mitgliedern und darüber hinaus – mit anderen Organisationen und Communities, auch international –, sondern auch ein vielfältiges Bild unterschiedlichster Veröffentlichungen vom Folder bis zur über sieben Jahrzehnte umfassenden Zeitschrift. Es zeigt sich, dass die *Mitteilungen der VÖB* hier eine besondere, zentrale Stellung einnehmen, dass sie aber im Zusammenspiel mit anderen Veröffentlichungen, etwa den parallel geführten Zeitschriften oder schnelleren Online-Publikationen, zu sehen sind. Die Geschichte der Publikationen, von denen einige durch Weiterentwicklung der Inhalte, Organisation und Erscheinungsweise in aktualisierter Form bestehen, während andere ihr Erscheinen eingestellt haben, zeigt die Entwicklung der Arbeit der VÖB zugleich in ihrem organisatorischen Umfeld, also institutionelle Rahmenbedingungen und Einflüsse sowie Arbeitsschwerpunkte, wie auch im Kontext sich verändernder Publikationsweisen und Mediennutzungen, ist also unweigerlich Institutions- und Mediengeschichte zugleich.

Die ersten Publikationen der VÖB

Pläne für eine eigene Zeitschrift der VÖB gab es seit ihrer Gründung, auch wenn sie nicht gleich erfolgreich waren. Schon bei der ersten Vorstandssitzung wurde die Herausgabe einer Zeitschrift angeregt,² wie Karl Kammel berichtet, der auch auf unverwirklichte Pläne einer interna-

¹ Maria Seißl: Publishing activities of the Austrian Librarians Association. In: *Mitteilungen der VÖB* 52 (1999), Nr. 3/4, S. 80–85, hier S. 80.

² Vgl. Karl Kammel: 10 Jahre Vereinigung Österreichischer Bibliothekare – 60. Wiederkehr des Gründungsjahres des Österreichischen Vereines für Bibliothekswesen. In: *Biblos* 5 (1956), H. 4, S. 138–149, hier S. 143.

tionalen Zeitschrift von 1947 hinweist.³ 1948 bedauert Josef Stummvoll zunächst, dass die Publikation einer eigenen Fachzeitschrift bisher „leider“ nicht möglich gewesen und auch in nächster Zeit kaum durchführbar sei, bevor er feststellt, die Herausgabe eines zweiten Fachblatts in deutscher Sprache neben dem *Zentralblatt für Bibliothekswesen* erscheine „kaum notwendig“.⁴ Stummvolls Ausführungen – enthalten in den „Arbeitsprotokollen“ der VÖB, einer zweiteiligen Sammlung von Dokumenten aus den Jahren 1946–1950, die frühe Aktivitäten der VÖB vor der Einführung der *Mitteilungen* dokumentiert⁵ – enden mit dem Verweis auf die Zeitschrift *Phaidros* der Österreichischen Nationalbibliothek, in der die VÖB-Mitglieder stattdessen aktiv werden sollten. Dieser erste Versuch eines Bibliotheksjournals 1947–1948, der bald an den Druckkosten scheitern sollte,⁶ enthält mit Margarete Fichnas Bericht über „Kriegsschäden an österreichischen Bibliotheken“,⁷ der auf der ersten Vollversammlung der VÖB im Dezember 1946 vorgetragen wurde, tatsächlich die wohl frueste Publikation der VÖB. Der Text stellt in mehrfacher Hinsicht einen Startpunkt dar, wird er doch mit minimalen Änderungen als erster Bericht der VÖB in den Journalen der IFLA erneut publiziert. Dort erscheint er 1947, anders als viele spätere, von Josef Stummvoll, Karl Kammel und Josef Mayerhöfer gezeichnete Berichte, ohne Nennung von Autor*innen⁸ und bildet den Auftakt für diese bisher wenig beachtete, in ihrem Quellwert für die Geschichte der VÖB aber wesentliche Reihe von Publikationen in den *Actes du Comité International des Bibliothèques*, den *Actes du Conseil de la FIAB* und dem *IFLA Annual*, wo bis in die 1970er Jahre Jahresberichte der Vereinigung erscheinen. Der Bericht über die Jahre 1950–1951 enthält dann auch den Hinweis auf die erste selbstständige Veröffentlichung der VÖB, nämlich den im Rotaprintdruck vervielfältigten Band über den ersten Bibliothekartag 1950 in Salzburg,⁹ der hier eigens erwähnt sei, weil er noch nicht, wie viele spätere, im Rahmen der 1953 begonnenen *Biblos-Schriften* erschien.

³ Vgl. Karl Kammel: Die Vereinigung Österreichischer Bibliothekare. In: *Festschrift Josef Stummvoll. Dem Generaldirektor der Österreichischen Nationalbibliothek zum 65. Geburtstag / 19. August 1967 dargebracht von seinen Freunden und Mitarbeitern*. Hg. von Josef Mayerhöfer und Walter Ritter unter Mitarbeit von Maria Razumovsky. 2. Teil. Wien: Hollinek 1970 (= Museion, N.F., 2. Reihe, Bd. 4), S. 548–556, hier S. 550.

⁴ Josef Stummvoll: Zweck und Geschichte der Vereinigung Österr. Bibliothekare. In: *Arbeitsprotokoll der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare*, Teil I. Hg. im Auftrage des Vorstandes der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare, Wien 1948, Beilage 6, o.S. (= VÖB-Archiv, Arbeitsprotokoll I).

⁵ Vgl. die Beschreibung bei Ortwin Heim: Die Gründung der VÖB am 18. September 1946: Neubeginn der bibliothekarischen Berufsorganisation in Österreich vor sechzig Jahren. In: *Mitteilungen der VÖB* 59 (2006), Nr. 2, S. 54–57.

⁶ Vgl. Gabriele Mauthe: 64 Jahre *biblos*. Rückschau auf eine bedeutende Zeitschrift des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in Österreich. In: *Biblos* 64 (2015), H. 2, S. 74–90, hier S. 75.

⁷ Vgl. Margarete Fichna: Kriegsschäden an österreichischen Bibliotheken. In: *Phaidros* (1947), Folge 3, S. 225–229.

⁸ o.N.: Schäden der Kriegsjahre an Österreichischen Bibliotheken. In: *Actes du Comité International des Bibliothèques*, 13me Session, Oslo 20–22 mai 1947. La Haye: Nijhoff 1947 (= Federation Internationale des Associations de Bibliothécaires, Publications 12), S. 188–196.

⁹ Vgl. J. Stummvoll, K. Kammel: Jahresbericht der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare 1950–1951. In: *Actes du Comité International des Bibliothèques*, 13me – 17me Sessions 1947–1951. La Haye: Nijhoff 1952 (= Federation Internationale des Associations de Bibliothécaires, Publications 12–16), S. 115–118, hier S. 116.

Die *Mitteilungen* und *Biblos* – eine gar nicht so selbsterklärende Konstellation

Trotz der schwierigen Anfänge, bezweifelten Notwendigkeit und kurzlebigen Vorläufer sollten innerhalb kurzer Zeit sogar zwei Zeitschriften entstehen, an denen die VÖB maßgeblich beteiligt war: Die 1950 in den Regelbetrieb eintretenden *Mitteilungen* der VÖB als Kommunikationsorgan der Mitglieder und das 1952 gegründete und von der VÖB mitverantwortete *Biblos* als repräsentative Bibliothekszeitschrift. Was hier und in vielen Stellungnahmen während des parallelen Erscheinens der beiden Zeitschriften nach einer klaren Aufgabenteilung klingt, war im Lauf der Zeit zahlreichen Veränderungen und Akzentverschiebungen unterworfen und insgesamt alles andere als selbsterklärend. So begleiten Versuche, die beiden Zeitschriften inhaltlich und strukturell voneinander abzugrenzen, deren gesamte gemeinsame Geschichte – ein Knackpunkt der Publikationsgeschichte der VÖB, der hier vor der Beschäftigung mit den einzelnen Zeitschriften beleuchtet werden soll.

Parallelkonstruktionen gab es auch schon bei den Zeitschriften des Vorgängervereins.¹⁰ So berichtet Karl Kammel, wie das „Eigenleben“, das die *Zeitschrift des Österreichischen Vereines für Bibliothekswesen* (1910–1912) bzw. *Österreichische Zeitschrift für Bibliothekswesen* (1913–1915) entwickelte, eigene Nachrichten „zur Verständigung der Mitglieder über Vereinsangelegenheiten“ notwendig gemacht habe,¹¹ und Walter G. Wieser zieht – wohl vor allem pro domo – die Lehren, die die „erste Bibliothekszeitschrift Österreichs“, die *Mitteilungen des Österreichischen Vereines für Bibliothekswesen* (1897–1909), für *Biblos*, deren verselbstständigte Herausgeberschaft und die „Trennung in eine Zeitschrift und vereinsinterne Mitteilungen“ bereithielt.¹²

Für die *Mitteilungen* der VÖB bedeutete die Gründung von *Biblos* jedenfalls eine gründliche Neubewertung. Hatte man sie 1951 noch stolz in alle Welt – nach London, New York, Moskau und Paris – verschickt,¹³ erhielten urgierende internationale Bezieher 1953 die kategorische Antwort, die *Mitteilungen* enthielten „nur Nachrichten über interne Angelegenheiten“ und man solle sich an die neue Zeitschrift halten: „Das offizielle Organ der Vereinigung ist Biblos“.¹⁴ Daraufhin steckt die Ansicht, die neue gedruckte Zeitschrift könne „auch im Auslande das österreichische Bibliothekswesen besser als die im Rotaprintdruck hergestellten Mitteilungen repräsentieren“, sodass die *Mitteilungen* nur mehr fallweise und ergänzend erscheinen sollten.¹⁵ Vereinsmitglieder sollten Benachrichtigungen und Ankündigungen der VÖB im entsprechenden Abschnitt von *Biblos* beachten, während die *Mitteilungen* „ihr Erscheinen in der seit 1949 er-

¹⁰ Vgl. die Beiträge von Walter Mentzel in diesem Band.

¹¹ Kammel: 10 Jahre Vereinigung Österreichischer Bibliothekare (Anm. 2), S. 140.

¹² Walter G. Wieser: Die erste Bibliothekszeitschrift Österreichs. In: *Biblos* 27 (1978), H. 3, S. 374–387, hier S. 387.

¹³ Vgl. VÖB-Archiv, Publikationen, Mitteilungen, Versandliste Mitteilungen an Nichtmitglieder, 06.04.1951.

¹⁴ VÖB-Archiv, Schriftverkehr, Zl. 116/53, Josef Mayerhöfer an Verlag/Buchhändler Brill Leiden, 31.07.1953, und Zl. 134/53, Josef Mayerhöfer an Fa. Otto Harrassowitz, 14.10.1953.

¹⁵ Mitteilungen der VÖB 5 (1952), H. 1, S. 1f. Texte ohne Titel und Autor*innen-Nennung werden im Folgenden nur unter Angabe der Seitenzahl zitiert.

weiterten Form“ einstellen.¹⁶ Auch Präsident Hans Jancik freut sich in der ersten Nummer von *Biblos* über das Erscheinen der VÖB-Publikation „in erweiterter, hübscherer Form“ und verwirft die bisherige Erscheinungsform – zugleich mit den Vereinsmitgliedern und deren gewohnten Standards – in einer denkwürdigen Formulierung: „Sie waren bescheiden in der Aufmachung, entsprechend dem Standard der Vereinigung und ihrer Mitglieder.“¹⁷

Als bescheidenes internes Mitteilungsblatt erscheinen die *Mitteilungen der VÖB* allerdings weiterhin und sie bekommen eine neue Bedeutung, als *Biblos* ab 1953 nicht mehr, wie anfänglich beabsichtigt, an Mitglieder unentgeltlich abgegeben wird.¹⁸ Fragen der inhaltlichen Abgrenzung scheinen nicht vollends geklärt, wie eine um Klärung bemühte, aber nicht ganz einfache Stellungnahme in den *Mitteilungen* zeigt:

*Auf Grund verschiedener Anfragen stellt die Schriftleitung ausdrücklich fest, daß die VÖB-Mitteilungen nur Nachrichten aus dem Vereinsleben bringen sowie solche, die das gesamte österreichische Bibliothekswesen betreffen. Sonstige Mitteilungen und Berichte wie etwa Personalnachrichten, Mitteilungen aus den einzelnen Bibliotheken, längere Ausführungen oder Notizen aus dem internationalen Buch- u. Bibliothekswesen werden in den betreffenden Spalten der Zeitschrift „Biblos“ gebracht.*¹⁹

Wird hier noch aufgrund des Geltungsbereichs von Nachrichten landesweit oder für einzelne Institutionen unterschieden und im Jahr darauf kryptisch formuliert, die wichtigsten Ergebnisse von Referaten und aus Kommissionen der VÖB würden „in den ‚Mitteilungen‘ oder in ‚Biblos‘ veröffentlicht“,²⁰ wird wenig später klargestellt: „Alle fachlichen Probleme werden in Biblos gebracht.“²¹

Das im Lauf der Jahre herauskristallisierte und neu austarierte Verhältnis der *Mitteilungen der VÖB* und *Biblos* sollte zwei markante Einschnitte erfahren: die inhaltliche Neuaufstellung der *Mitteilungen* Ende der 1970er Jahre und die Ausrichtung von *Biblos* auf Fachartikel um die ÖNB in den 1990ern. Weil die *Mitteilungen der VÖB* sich ab 1976 zu einer umfassenden Zeitschrift, die neben Benachrichtigungen zunehmend auch umfangreichere Fachartikel bringt, entwickeln, stellen sich Fragen der Zuordnung möglicher Beiträge neu. Der Ausschuss der VÖB versucht sich 1988 an einer Klärung und ordnet „größere Artikel von allgemeinem bibliothekarischen Interesse, Berichte über Veranstaltungen von langfristigem Interesse“ weiterhin *Biblos*, den *Mitteilungen* aber aktuelle Informationen und Texte um den Schwerpunkt „Innovationen im Bibliothekswesen“ zu. Das Schlusswort im Protokoll hat mit Manfred Lube der Redakteur, der die *Mitteilungen der VÖB* aktualisiert und zu neuer Blüte gebracht hatte: „Dr. Lube betont,

¹⁶ Mitteilungen der VÖB 5 (1952), H. 2, S. 1.

¹⁷ Hans Jancik: Die Vereinigung Österreichischer Bibliothekare. In: *Biblos* 1 (1952), H. 1, S. 5f., hier S. 6.

¹⁸ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 6 (1953), H. 1, S. 3.

¹⁹ *Mitteilungen der VÖB* 8 (1955), H. 3, S. 2.

²⁰ Kammel: 10 Jahre Vereinigung Österreichischer Bibliothekare (Anm. 2), S. 146.

²¹ *Mitteilungen der VÖB* 11 (1958), H. 2, S. 4.

dafür sich die Themenkreise der erwähnten Zeitschriften nicht allzu sehr reglementieren lassen.“²²

Die letzte Zäsur im Wechselverhältnis der Zeitschriften bringt eine Neuausrichtung von *Biblos* 1994. Hatte Josef Stummvoll an den Anfängen der Zeitschrift noch betont, „man wolle intensiv von technischen Neuerungen berichten“,²³ entledigte man sich dieses Themas nun vollends und konzentrierte sich auf „fachwissenschaftliche Artikel [...], während eher bibliothekstechnische Beiträge ihren Platz ab nun in den parallel erscheinenden VÖB-Mitteilungen fanden“.²⁴ In den *Mitteilungen der VÖB* formuliert der nun für *Biblos* mitverantwortliche Hermann Harrauer die neue Ausrichtung:

*Dabei gilt als ein angestrebtes Ziel, daß die das österreichische Bibliothekswesen wie den Bibliothekartag, und was immer damit in Ausweitung und Begrenzung zu verbinden ist, betreffenden Berichte und Arbeiten in den VÖB-Mitteilungen den bevorzugten Platz haben sollen. Es sollte also die thematische und inhaltliche Abgrenzung zwischen Biblos und VÖB-Mitteilungen per se ipsum gegeben sein.*²⁵

Wer glaubt, das Verhältnis der beiden Zeitschriften wäre mit diesen klaren und eloquenten Worten abschließend geklärt, wird wenig später mit einem Aufruf in den *Mitteilungen* eines Besseren belehrt. Auch die so dezidiert angestrebte Abgrenzung scheint nicht zur allgemeinen Zufriedenheit, will man doch auf den Zuspruch der VÖB-Mitglieder nicht endgültig verzichten – sodass *Biblos* vielleicht doch auch allgemeine Beiträge aus dem Bibliothekswesen vertragen könnte:

*In letzter Zeit wurden jedoch immer wieder Stimmen laut, die veröffentlichten Beiträge würden zunehmend ein Spezialistenpublikum ansprechen. Diesem Vorwurf wird aber seitens des Herausgebers, der Österreichischen Nationalbibliothek, entgegengestellt, daß kaum Beiträge aus dem allgemeinen österreichischen Bibliothekswesen eingereicht werden. Aus diesem Grund erfolgt auch von Seiten der VÖB der Aufruf, Beiträge einzusenden.*²⁶

Die Anfänge der *Mitteilungen der VÖB*

Was für das Verhältnis der beiden großen Zeitschriften der VÖB gilt, gilt auch für die Anfänge der *Mitteilungen der VÖB*: Sie sind nicht ganz selbsterklärend. In den Jahren unmittelbar nach der Gründung der VÖB gibt es einen schleichenden Übergang von einzeln verschickten Einla-

²² Protokoll der 1. Ausschuss-Sitzung der Funktionsperiode 1988–1990. In: *Mitteilungen der VÖB* 41 (1988), Nr. 3/4, S. 33–39, hier S. 38f.

²³ Mauthner: 64 Jahre *biblos* (Anm. 6), S. 76.

²⁴ Ebd., S. 86.

²⁵ Hermann Harrauer: *Biblos* im neuen Gewand. In: *Mitteilungen der VÖB* 47 (1994), Nr. 2, S. 112f., hier S. 112.

²⁶ Eva Ramminger: „*biblos*“ – Call for Papers. In: *Mitteilungen der VÖB* 49 (1996), Nr. 1, S. 7.

dungen und Mitteilungen zu den institutionalisierten und so betitelten *Mitteilungen*.²⁷ Welche Aussendungen der Jahre 1946 bis 1948 genau zu den „Mitteilungen“ zu zählen wären, ist nicht mehr rekonstruierbar. Ab 1949 werden die Aussendungen nummeriert, beginnend mit der Mai-Nummer 2/2. Das im Archiv der VÖB erhaltene Konvolut der Ausgaben des Redakteurs Karl Kammel enthält außerdem eine handschriftlich ergänzte Nummer 2/1 auf der Nachricht vom April 1949.

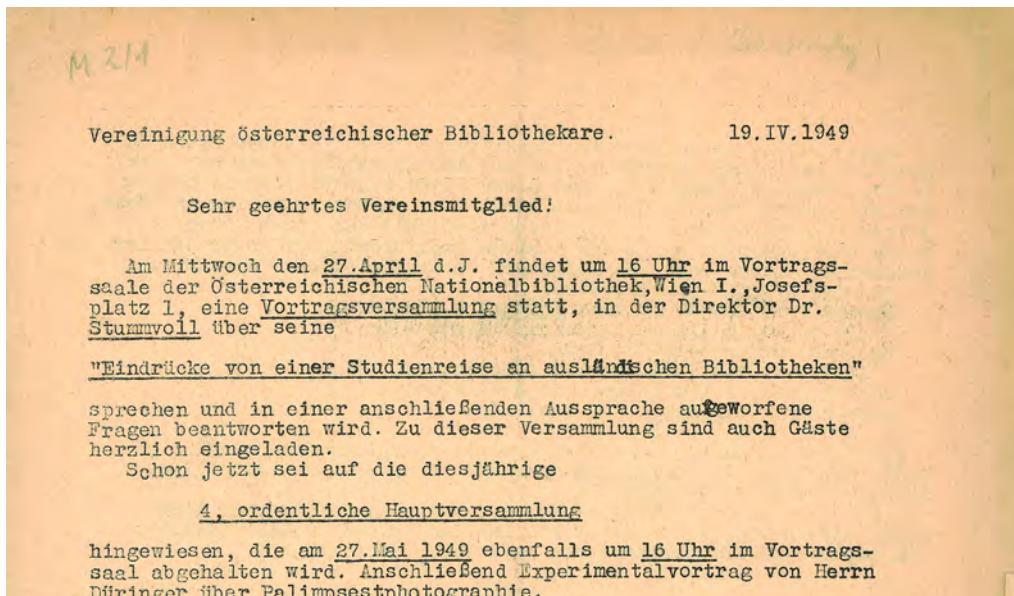


Abb. 1: Mitteilung vom April 1949 mit hs. Nummerierung

Diese rein maschinschriftlichen frühen Nummern der *Mitteilungen*, die im „Arbeitsprotokoll“ dokumentiert sind,²⁸ enthalten trotz ihres geringen Umfangs von wenigen Seiten eine Fülle von Informationen zur Frühphase der VÖB – zu Vereinsversammlungen und Studienreisen, Verhandlungen mit den Volksbibliothekaren, Veranstaltungen, Turnstunden und geselligen Zusammenkünften und schließlich auch eine erste Einschätzung innovativer Technologien: Harry Krould, Leiter der Abteilung für europäische Angelegenheiten an der Library of Congress, kommt bei einem Vortrag über die Nutzung von Mikrofilmen zu dem zielgruppengerecht vor-

²⁷ Im gesamten Beitrag wird die Kurzform „Mitteilungen der VÖB“ (oder ggf. nur „Mitteilungen“) verwendet. Sie steht statt den Titelvarianten „Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare“ und „Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare“ ebenso wie statt der viel gebräuchlicheren, wenn auch nicht offiziellen Kurzform „VÖB-Mitteilungen“. Bis 1963 werden die Ausgaben als Hefte gezählt, ab 1964 als Nummern.

²⁸ Vgl. die Ausgaben 2/2 bis 2/6 von 1949 sowie jene von 1950 im 2. Teil des Arbeitsprotokolls. VÖB-Archiv, Arbeitsprotokoll II (Wien 1950).

getragenen Schluss, es gäbe nun einmal eine „Abneigung gegen Ersatzmittel, die gleich erklärlich sei wie die des Zukunftsmenschen gegen Ernährungspillen an Stelle von saftigen Wiener Schnitzeln“.²⁹

Mit der schleichend eingeführten Zählung hatte sich Redakteur Karl Kammel weit aus dem Fenster gelehnt. Als die *Mitteilungen* 1950 mit gedrucktem Seitenkopf und Redaktionsprogramm neu aufgesetzt starten, wird dieser „erste“ Jahrgang folgerichtig als dritter gezählt. Damit hat man sich weder bibliothekarisch noch symbolisch einen Gefallen getan, wirken die dann begonnenen Bestände in Bibliotheken doch immer unvollständig, während die Zeitschrift zum 75-Jahr-Jubiläum der VÖB im 74. Jahrgang ist. Kammel erklärt seine Zählung im ersten Heft 1950 ebenso detailliert wie vergeblich:

*Zur Zählung sei noch bemerkt, daß sie im Anschluß an die der schon erschienenen Benachrichtigungen festgelegt wurde, u. zw. so, daß die 6 Einladungen der Jahre 1946–48 (1. Einladung zur Gründungsversammlung am 18. Sept. 1946) zusammen als Jg. 1 angenommen wurden, während die 1. ungezählte und die folgenden mit M 2-2 bis M 2-6 gezählten Einladungen (ab M 2-3 durch kurze Mitteilungen erweitert) als Jg. 2 gelten.*³⁰

Dass diese bis heute nicht restlos überzeugende Vorgehensweise immer wieder Fragen aufwarf, zeigt die Mitteilung aus dem Jahr 1957, wo auf „häufige Anfragen wegen Komplettierung etc.“ mit dem Hinweis „daß diese Mitteilungen offiziell erst mit dem Jahrgang 3, 1950 zu erscheinen begonnen haben“ reagiert und klargestellt wird: „Von den Benachrichtigungen und Einladungen der Jahre 1946–1949, die wie eingangs erwähnt als Jg 1 und 2 gezählt werden, sind weder bei der Redaktion der Mitteilungen noch beim Vorstand der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare irgendwelche Exemplare vorrätig.“³¹

1950 also beginnt das reguläre Erscheinen der *Mitteilungen* mit einem Redaktionsprogramm, in dem nicht nur die Zählung und geplante Inhalte festgelegt werden, sondern auch die Grundfunktion der Zeitschrift, „auch die außerhalb Wiens wohnenden Fachkollegen am Vereinsleben teilnehmen zu lassen“. Der kooperative Ansatz kommt aber nicht ohne einen gewissen maßregelnden Tonfall aus, reagiert man mit den *Mitteilungen* doch auch auf einen vermeintlichen Mangel: „Die teilweise geäußerten Beanstandungen [sic] mancher dieser Kollegen, ihre Mitgliedschaft in der Vereinigung bestünde lediglich in der Beitragszahlung, kann [...] als nicht stichhaltig zurückgewiesen werden.“³² Der Aspekt, dass man mit den *Mitteilungen* für sein Geld etwas (Handfestes) bekommt, sollte auch bei den Überlegungen zur Einstellung der Druckausgabe in den 2010er Jahren noch eine Rolle spielen.³³

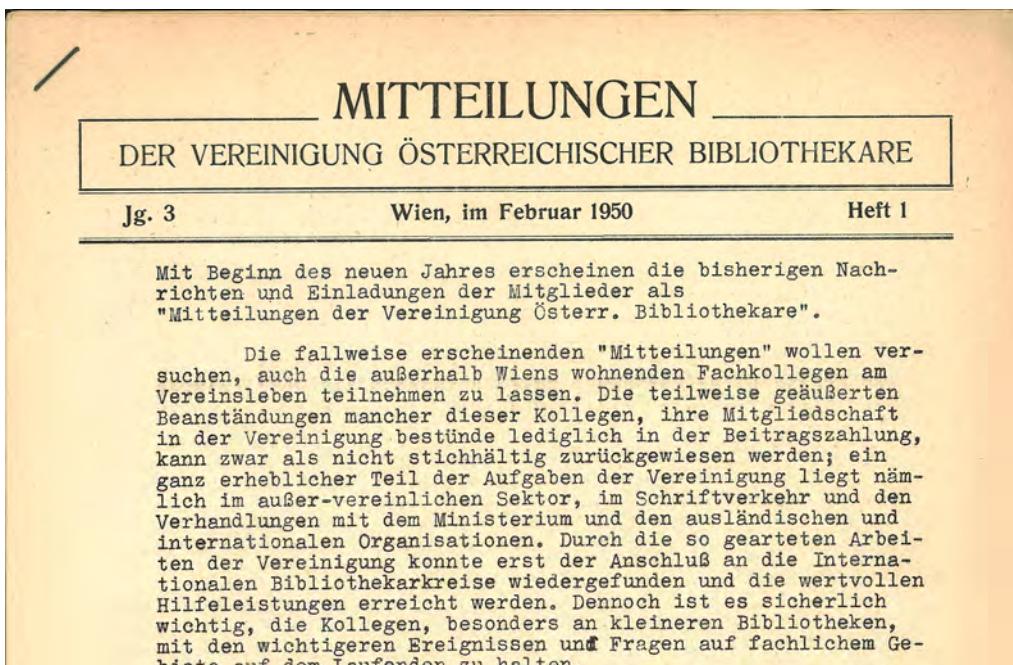
²⁹ Mitteilungen der VÖB 2 (1949), Nr. 3, S. 3 (vgl. Arbeitsprotokoll Anm. 28).

³⁰ Mitteilungen der VÖB 3 (1950), H. 1, S. 2.

³¹ Mitteilungen der VÖB 11 (1958), H. 2, S. 4.

³² Mitteilungen der VÖB 3 (1950), H. 1, S. 1.

³³ Zu Diskussion und Ergebnis vgl. Werner Schlacher: Aus Präsidium und Vorstand der VÖB. In: Mitteilungen der VÖB 68 (2015), Nr. 2, S. 313–316, hier S. 313f.



Mit Beginn des neuen Jahres erscheinen die bisherigen Nachrichten und Einladungen der Mitglieder als "Mitteilungen der Vereinigung Österr. Bibliothekare".

Die fallweise erscheinenden "Mitteilungen" wollen versuchen, auch die außerhalb Wiens wohnenden Fachkollegen am Vereinsleben teilnehmen zu lassen. Die teilweise geäußerten Beanstandungen mancher dieser Kollegen, ihre Mitgliedschaft in der Vereinigung bestünde lediglich in der Beitragszahlung, kann zwar als nicht stichhältig zurückgewiesen werden; ein ganz erheblicher Teil der Aufgaben der Vereinigung liegt nämlich im außer-vereinlichen Sektor, im Schriftverkehr und den Verhandlungen mit dem Ministerium und den ausländischen und internationalen Organisationen. Durch die so gearbeiteten Arbeiten der Vereinigung konnte erst der Anschluß an die Internationalen Bibliothekarkreise wiedergefunden und die wertvollen Hilfeleistungen erreicht werden. Dennoch ist es sicherlich wichtig, die Kollegen, besonders an kleineren Bibliotheken, mit den wichtigeren Ereignissen und Fragen auf fachlichem Gebiete auf dem Laufenden zu halten.

Abb. 2: Erste reguläre Ausgabe der Mitteilungen 1950

Das Redaktionsprogramm der *Mitteilungen* scheint in dieser Phase durchaus ambitioniert. Zwar werden auch hier schon längere Abhandlungen auf eine andere Zeitschrift (vor Gründung von *Biblos* auf die internationale *Libri*) verwiesen, doch sollen neben Berichten über Vereinsversammlungen auch Buchbesprechungen und Literaturhinweise, Kurzmeldungen aus dem österreichischen, ausländischen und internationalen Bibliothekswesen und neben den gewohnten Inhalten auch Studienreisen oder Fachprüfungen umfassende Personalia enthalten sein.³⁴ Die frühesten *Mitteilungen* lösen diese Ankündigung durchaus ein und bringen neben Informationen und Berichten rund um den ersten Bibliothekartag in Salzburg auch vieles aus dem Vereinsleben – vom Turnen und Singen bis zum Schikurs³⁵ und die Faschingsveranstaltung, bei der der Arbeitsraum des VÖB-Präsidenten in der Patentamtsbibliothek in eine „Orientalische Opium- vielmehr Schnapshöhle“³⁶ verwandelt wurde – und nicht zuletzt Bibliotheksnachrichten aus aller Welt.³⁷ Man kann wohl von einem ersten redaktionellen Höhepunkt sprechen, der inhaltlich durchaus an moderne Weblogs erinnert, durch die Neuausrichtung angesichts der *Biblos*-Gründung aber nur kurz währte. Redakteur Karl Kammel erhält in dieser ersten Phase

³⁴ Vgl. Mitteilungen der VÖB 3 (1950), H. 1, S. 1f., sowie den Abdruck bei Karl Kammel: 30 Jahre VÖB. In: Mitteilungen der VÖB 30 (1977), Nr. 2, S. 4–7, hier S. 7.

³⁵ Vgl. Mitteilungen der VÖB 3 (1950), H. 6, S. 4.

³⁶ Mitteilungen der VÖB 4 (1951), H. 1, S. 2.

³⁷ Vgl. beispielhaft Mitteilungen der VÖB 4 (1951), H. 1, S. 5f.

von 1950 bis 1952 Unterstützung durch Hugo Alker von der UB Wien, die *Mitteilungen* werden an der Rotaprintanlage der ÖNB vervielfältigt, an der Druckmaschine steht von Beginn bis zu seiner Pensionierung 1969 Amtswart Johann Bouzek.³⁸

Die redaktionelle Zäsur des Jahres 1952, das die Auslagerung vieler Inhalte nach *Biblos* bringt, während die *Mitteilungen* „in Ergänzung“ etwa dreimal jährlich „fallweise“ weiter erscheinen,³⁹ wurde bereits beschrieben. Die folgenden Hefte, beginnend mit dem tatsächlich nur zwei Seiten umfassenden Heft 3/1952, stehen ganz im Zeichen des Bibliothekartags in Graz, bringen Programm und Anmeldelisten, Zimmerpreise und Anfahrtspläne. Erstmals gibt es nahtlos gekennzeichnete Kurzbeiträge statt anonymer Meldungen⁴⁰ und einen Jahresbericht des Präsidenten in den *Mitteilungen*.⁴¹ 1955 freut man sich über das gefälligere Aussehen der *Mitteilungen*, die nun auf einer neuen Vervielfältigungsmaschine der ÖNB abgezogen werden.⁴²

Aus heutiger Sicht überrascht, wie sehr die *Mitteilungen* in dieser Phase in organisatorische und persönliche Details gehen. Zum Innsbrucker Bibliothekartag 1956 erfährt man so nicht nur etwas über das offizielle Programm, sondern auch, wer wann vor Ort angekündigt war, ob er/sie in einem Hotel oder einfachen Quartier genächtigt und wer welche Fahrkarten gebraucht hat – und natürlich, dass man am (so gesehen irreführend benannten) bunten Abend „nicht in allzu sommerlicher Kleidung zu erscheinen“ hat.⁴³ Auch eine komplette Mitgliederliste der VÖB inkl. Privatadressen schien lange unproblematisch.⁴⁴ Was zunächst vielleicht anekdotisch wirkt, zeigt den ausgeprägten Quellenwert der *Mitteilungen* für die Geschichte der VÖB.

Die *Mitteilungen* in den 1960er und 1970er Jahren und Wechsel in der Redaktion

Das folgende Jahrzehnt brachte nicht nur einen tendenziell geringeren Umfang der *Mitteilungen*,⁴⁵ sondern auch erste personelle Wechsel in der Redaktion. Karl Kammel, erster und langjähriger Redakteur und später Kurzzeit-Generaldirektor der ÖNB, übergibt die Redaktion 1963 an Edith Schwab. Diese bemüht sich, „das Mitteilungsorgan der VÖB im bisherigen Sinne fortzuführen“,⁴⁶ und nimmt 1964 mit der Einführung der (nun maschinschriftlichen) Nummernzählung anstatt der bisherigen (im Seitenkopf gedruckten) Heftzählung eine bleibende Veränderung vor. 1966 übernimmt Maria Razumovsky die Redaktion und gratuliert ihrer Vorgängerin („Frau Dr. Edith Mrázek-Schwab“) zur Geburt eines Sohnes.⁴⁷ Die Redaktion der *Mitteilungen*

³⁸ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 22 (1969), Nr. 4, S. 7.

³⁹ *Mitteilungen der VÖB* 5 (1952), H. 1, S. 1f.

⁴⁰ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 5 (1952), H. 1, S. 6.

⁴¹ Vgl. Hans Jancik: Jahresbericht der VÖB 1952/53. In: *Mitteilungen der VÖB* 6 (1953), H. 1, S. 6–9.

⁴² Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 8 (1955), H. 3, S. 4.

⁴³ *Mitteilungen der VÖB* 9 (1956), H. 4, S. 2.

⁴⁴ Vgl. z. B. Liste der Mitglieder der VÖB. Beilage zu: *Mitteilungen der VÖB* 10 (1957), H. 3/4, 8 S.

⁴⁵ Vgl. z. B. *Mitteilungen der VÖB* 15 (1962), Nr. 1, mit einem Umfang von nicht einmal zwei Seiten.

⁴⁶ *Mitteilungen der VÖB* 16 (1963), Nr. 1, S. 2.

⁴⁷ *Mitteilungen der VÖB* 19 (1966), Nr. 4, S. 3.

lungen der VÖB sollte im Lauf der Jahre immer wieder wechseln. Während sie bis zum Ende von Razumovskys Tätigkeit durchgehend in der Hand der ÖNB lag, wechselte sie anschließend gemeinsam mit dem Sitz des Präsidenten an die UB Wien (Werner Hainz-Sator), nach Graz (Manfred Lube), wieder an die UB Wien (Ronald Zwanziger) und zurück an die ÖNB (Marianne Jobst-Rieder, Gabriele Mauthe und Helga Weinberger). Über weite Phasen – zunächst bei Kammel und dann ab Manfred Lube in Graz – ist die Redaktion der *Mitteilungen* mit dem Amt des Sekretariats der VÖB verknüpft; eine Verbindung, die sich in den 1990er Jahren in Innsbruck (Maria Seissl) und Wien (Renate Klepp, Josef Pauser) lösen sollte, ehe die Verantwortung 2010 von einem vielköpfigen Redaktionsteam übernommen wurde.

Redakteur*innen der Mitteilungen der VÖB	
1949/50–1962	Karl Kammel, 1950/5–1952 zusammen mit Hugo Alker
1963–1966	Edith Schwab
1966–1973	Maria Razumovsky
1973–1976	Werner Hainz-Sator
1976–1982	Manfred Lube
1982–1988	Ronald Zwanziger
1988–1992	Marianne Jobst-Rieder, Gabriele Mauthe, Helga Weinberger
1992–2000	Maria Seissl, bis 1994 zusammen mit Karin Heller
2000–2002	Hans-Joachim Alscher
2002–2004	Renate Klepp (Satz & Layout: Josef Pauser)
2004–2010	Josef Pauser, ab 2007 zusammen mit Eveline Pipp
seit 2010	Redaktionsteam/Editorial Board mit wechselnden Mitgliedern: Harald Albrecht (ab 2020), Stefan Alker-Windbichler (bis 2019), Magdalena Andrae (ab 2020), Monika Bargmann, Bruno Bauer (Initiator, bis 2019), Susanne Blumesberger (ab 2019), Mark Buzinkay (bis 2012), Patrick Danowski (bis 2019), Andreas Ferus (Satz/Layout, Koordination), Veronika Gründhammer (ab 2018), Andreas Hepperger (2011–2017), Christian Kaier (ab 2018), Michael Katzmayr, Peter Klien (bis 2018), Michaela Linhardt (bis 2012), Klaus Niedermair, Otto Oberhauser (2014–2019), Josef Pauser (bis 2019), Karlo Pavlovic (bis 2014), Nora Schmidt (2015), Bernhard Schubert (ab 2016), Kerstin Stieg (bis 2015), Patrizia Wiesner-Ledermann (ab 2021)

Ende der 1960er Jahre zeigt sich in den *Mitteilungen* ein geändertes gesellschaftliches Klima und eine vermehrte Diskussionsbereitschaft. Als 1969 über Bücherzulagen für Angehörige des gehobenen Dienstes verhandelt wird, gerät die Zeitschrift durch die Wiedergabe disqualifizierender Stellungnahmen selbst in die Diskussion. „Wir vermissen dazu eine Stellungnahme der VÖB, welche in den ‚Mitteilungen‘, einer öffentlichen Vereinspublikation, diese herabsetzende Äußerung kommentarlos wiedergibt“⁴⁸ stellt eine Gruppe betroffener Bediensteter fest. Auf die Kritik, die Stellungnahme aus einer Sitzung ohne Genehmigung veröffentlicht zu haben, verweisen die *Mitteilungen* auf den bisher eingeführten Usus möglichst rascher Informationen und übermäßige Verzögerungen durch Genehmigungen bei einem zweimal jährlichen Sitzungsrhythmus.⁴⁹ Schon in der nächsten Nummer berichten die *Mitteilungen* von lebhaften Diskussionen um Fragen der Leseförderung und Öffentlichkeitsarbeit bei der Hauptversammlung 1969: „Und dann geschah etwas selten Erlebtes. [...] Von allen Seiten kamen Diskussionsbeiträge.“⁵⁰ Man sieht: Es wird kontroversieller in der VÖB – oder die *Mitteilungen* berichten offener.

Als Maria Razumovsky die Funktion wegen „Arbeitsüberlastung“ abgibt⁵¹ und 1973 mit Werner Hainz-Sator erstmals ein Redakteur außerhalb der ÖNB übernimmt, ändern sich zwar Seitenkopf und Schriftart, nicht aber die offene Berichterstattung aus Diskussionen der Vereinigung: „Über die Wahl der Ausschußmitglieder entpinnt sich eine rege Debatte.“⁵² Und es finden sich erstmals detaillierte Informationen über die personelle Zusammensetzung der Kommissionen inkl. Namen der Mitglieder – ein Fortschritt in Sachen Transparenz und Dokumentationswert.⁵³

MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG ÖSTERREICHISCHER BIBLIOTHEKARE

Jg. 26

Wien, im März 1973

Hr. 1

Bericht über die 2. Sitzung des Ausschusses am
12. 1. 1973

Anwesend: 23 stimmberechtigte Ausschussmitglieder.

W.H. Dr. Rennhofer gratuliert Gen.Dir.Prof.Dr.Mikoletzky zur Verleihung
des Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst und Bibl.Dir.Jr.Kreitmayer
zur Ernennung zum wirklichen Hofrat.

Abb. 3: Veränderter Seitenkopf der Mitteilungen 1973

⁴⁸ Mitteilungen der VÖB 22 (1969), Nr. 3, S. 2.

⁴⁹ Vgl. Mitteilungen der VÖB 22 (1969), Nr. 3, S. 3.

⁵⁰ Mitteilungen der VÖB 22 (1969), Nr. 4, S. 1.

⁵¹ Mitteilungen der VÖB 25 (1972), Nr. 5, S. 3.

⁵² Mitteilungen der VÖB 27 (1974), Nr. 4, S. 1.

⁵³ Vgl. Namensliste der Kommissionsmitglieder. Beilage zu Mitteilungen der VÖB 29 (1976), Nr. 3, 3 S.

Der Neuanfang der *Mitteilungen*: eine Avantgarde aus Graz

Das Jahr 1976 bringt eine markante Neuausrichtung der *Mitteilungen der VÖB*. Mit dem neuen Präsidenten Franz Kroller ist nicht nur der Vereinssitz erstmals außerhalb Wiens angesiedelt, auch die Redaktion der *Mitteilungen* wechselt zum neuen Sekretär Manfred Lube an die UB Graz. Die Veränderungen sind augenscheinlich: Schon das erste von Lube verantwortete Heft Nr. 4 hat mit 17 Seiten gegenüber den fünf der Vornummer einen deutlich erweiterten Umfang, und auch das Titelblatt ist neu gestaltet und zeigt erstmals ein Titelbild. Mit einem Formatwechsel weg von den bisher maschinschriftlich gestalteten A4-Seiten hin zum kleiner gesetzten A5 wartet man bis zum neuen Jahrgang.

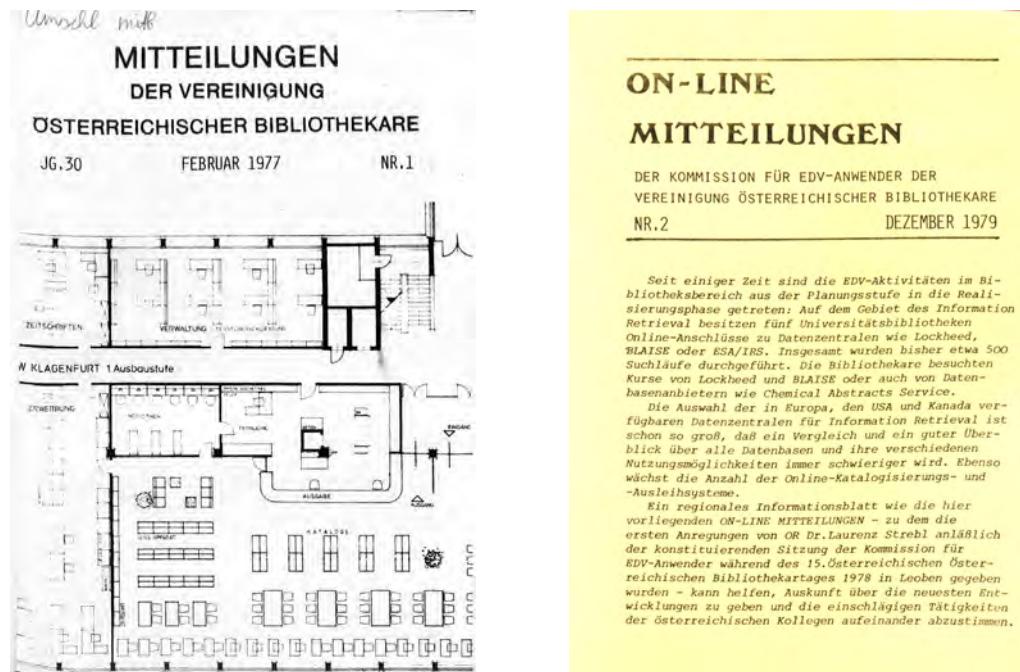


Abb. 4–5: Titelblatt *Mitteilungen* 1977; Online-Mitteilungen Nr. 2 1979

Im ersten Heft 1977 formuliert Manfred Lube seinen Plan, Veränderungen nicht auf das Äußere der Zeitschrift, die nun gänzlich in Graz hergestellt wird und alternierend zu *Biblos* erscheinen soll, zu beschränken, sondern auch neue Inhalte anzustreben. Neben „Amtlichem“ sollen regelmäßig Berichte, Nachrichten, Ankündigungen und Literaturhinweise erscheinen, um „die VÖB-Mitteilungen zu einer Zeitschrift für alle österreichischen Bibliothekare zu machen“.⁵⁴ Die Neuerungen waren zahlreich und setzten sich durch: Die meisten Beiträge wurden nun mit

⁵⁴ *Mitteilungen der VÖB* 30 (1977), Nr. 1, o.S.

den Namen der Autor*innen versehen, die Zeitschrift mit Abbildungen ausgestattet, auf den Redaktionsschluss des Folgeheftes hingewiesen und ein Editorial eingeführt.⁵⁵ Umfangreichere Beiträge werden erstmals zu Themenbereichen zusammengefasst,⁵⁶ im Gegenzug wird ein Abschnitt „Aus der Tätigkeit der VÖB“ eingeführt, launige Kurznachrichten ebenso gebracht wie der erstmals zweispaltig gesetzte Abschnitt „Meinungen & Briefe“.⁵⁷ Der Umfang der Hefte liegt bald jenseits der 80 Seiten und wird ab 1979 durch die neu eingeführten beigelegten Hefte der *Online-Mitteilungen*⁵⁸ und *RAK-Informationen* ergänzt. Über die Funktionär*innen der VÖB und ihre Tätigkeitsbereiche informiert ebenfalls ab 1979 die neu eingeführte Übersicht unter dem Titel „Who's who in der VÖB“.⁵⁹

Innerhalb weniger Jahre wurden die VÖB, ihre Tätigkeiten und *Mitteilungen* ein beachtliches Stück moderner, transparenter und sichtbarer. Als Manfred Lube nach Ende seiner Redakteurstätigkeit die Förderungsmedaille der VÖB bekommt, hält sein Nachfolger Ronald Zwanziger fest: „Als Redakteur gestaltete er die MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG ÖSTERREICHISCHER BIBLIOTHEKARE nach Form und Inhalt völlig neu und baute sie zu einem modernen und international anerkannten Publikationsorgan aus.“⁶⁰ Lubes Leistung basiert auf einer nachhaltigen Neuausrichtung dessen, was die *Mitteilungen* für die Mitglieder der Vereinigung sein sollen – nämlich nicht mehr nur Mitteilungs-, Nachrichten- und Informationsblatt, sondern Ort bibliothekarischen Austausches und fachlicher Debatten:

*Die VÖB sieht es als ihre Aufgabe an, Problemstellungen aus allen Teilbereichen des bibliothekarischen Berufslebens wahrzunehmen und zu bearbeiten; die Popularisierung der Fachfragen in den „Mitteilungen“ ist in diesem Zusammenhang unerlässlich und soll dazu beitragen, möglichst viele Mitglieder mit den zur Debatte stehenden Fragen bekannt zu machen.*⁶¹

Zurück in Wien: Handarbeit, Desktop-Publishing und neue Farben

Mit der Präsidentschaft von Ferdinand Baumgartner kehren auch die *Mitteilungen der VÖB* zurück nach Wien. 1982 übernimmt Ronald Zwanziger, der neue Sekretär der Vereinigung von

⁵⁵ Vgl. Manfred Lube: Zu diesem Heft. In: *Mitteilungen der VÖB* 30 (1977), Nr. 3, S. 2.

⁵⁶ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 30 (1977), Nr. 3 zu den Themenkreisen „Behandlung von Handschriften in den Bibliotheken“ und „Entsendung von VÖB-Mitgliedern zu ausländischen Fortbildungsveranstaltungen und Tagungen“ (Zu diesem Heft, S. 2).

⁵⁷ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 31 (1978), Nr. 3, S. 64–67.

⁵⁸ Zu den 1979 bis 2006 von Heinz Hauffe und anschließend Eveline Pipp verantworteten gelben Heften der Kommission für EDV-Anwender vgl. Eveline Pipp: ABSCHIED VON DEN „GELBEN SEITEN“. In: *Online-Mitteilungen* 92 (2007), S. 3f., sowie <https://www.univie.ac.at/voeb/publikationen/online-mitteilungen/>.

⁵⁹ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 32 (1979), Nr. 3, S. 22–26.

⁶⁰ Ronald Zwanziger: Dr.-Josef-Bick-Ehrenmedaille an Dr. Manfred Lube verliehen. In: *Mitteilungen der VÖB* 36 (1983), Nr. 4, S. 67f., hier S. 68.

⁶¹ Lube: Zu diesem Heft (Anm. 55).

der UB Wien, die Redaktion. Im Geleitwort kündigt Baumgartner an, an das hohe inhaltliche Niveau, das Kroller und Lube erreicht hatten, anknüpfen zu wollen, und hält fest: „Schwerpunkte in der Berichterstattung werden wie bisher das aktuelle Geschehen im internationalen und im nationalen Bibliothekswesen sein.“⁶² Man bemüht sich also um eine Fortführung des Grazer Neuansatzes. Neu organisiert wird der Versand der Zeitschrift, deren Auflage von zunächst 1.000 Stück an etwa 800 Mitglieder sowie an Abonnent*innen und Interessent*innen „in 16 europäischen Ländern sowie in Afrika, Australien, USA, VR China, Kanada“ geht,⁶³ indem statt einer Versandkartei nun eine Adressdatei zum Einsatz kommt.⁶⁴ Im Laufe der Jahre steigt die Auflage auf 1.400 Stück, der Umfang der Hefte liegt bei durchschnittlich 100 Seiten und die Gestaltung wird „auf Blocksatz mit ca. 20prozentiger Verkleinerung sowie Klebebindung umgestellt“.⁶⁵

Inhaltlich zeigen sich die *Mitteilungen* dieser Jahre vielseitig: 1988 thematisieren sie in Texten von Ronald Zwanziger, Peter Malina und Manfred Lube zum Jahrestag des „Anschlusses“ die Bibliotheksgeschichte rund um das Jahr 1938⁶⁶ und im selben Jahr „Desktop-Publishing“, das in einem Beitrag von Karl F. Stock auch gleich exemplarisch umgesetzt wird.⁶⁷ Die Zeitschrift befindet sich in einer Umbruchsphase: Während sie von Ronald Zwanziger und Gerhard Titze noch „mit Schreibmaschine, Schere und Klebstoff, nicht zu vergessen Dreieck und Lineal, im wahrsten Sinn des Wortes in Heimarbeit ‚gebastelt‘“ wird, ist klar, dass die Zukunft, an der sich Zwanziger „gern schon beteiligt hätte“, in der Arbeit am PC liegt.⁶⁸ Dass die Mühen der Redaktionsarbeit nicht nur in der schon als obsolet empfundenen Technik liegen, zeigt Zwanziger durch mehrfache Hinweise auf das verspätete Eintreffen unverzichtbarer Manuskripte.⁶⁹ Seinen Appell für mehr „Schreibfreudigkeit“ formuliert er 1987 aber schon für seine Nachfolgerinnen.⁷⁰

Diese fanden sich ab 1988 an der ÖNB unter der Präsidentschaft Magda Strebls, die im Geleitwort ein Anschließen an frühere VÖB-Leistungen der Nationalbibliothek ebenso ankündigt wie eine breite „Mitarbeit möglichst vieler Mitglieder, vom Boden- bis zum Neusiedlersee“, Auslandsrundschauen, ein komplett neues Layout und die Umsetzung von Desktop-Publishing.⁷¹

Marianne Jobst-Rieder, die gemeinsam mit Gabriele Mauthe und Helga Weinberger die Redaktion übernimmt, berichtet in ihrem Editorial von der Arbeit mit einem Leihgerät der Firma Apple, von der breiten Beteiligung durch Beiträge von Präsidiumsmitgliedern und Stammau-

⁶² Ferdinand Baumgartner: Zum Geleit. In: *Mitteilungen der VÖB* 35 (1982), Nr. 3/4, S. 5f, hier S. 6.

⁶³ Tätigkeitsbericht für 1980–82. In: *Mitteilungen der VÖB* 35 (1982), Nr. 3/4, S. 15–25, hier S. 24.

⁶⁴ Vgl. R. Zwanziger: Für Sie notiert. In: *Mitteilungen der VÖB* 39 (1986), Nr. 1/2, S. 110.

⁶⁵ R.Z. [Ronald Zwanziger]: Für Sie notiert. In: *Mitteilungen der VÖB* 41 (1988), Nr. 2, S. 106.

⁶⁶ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 41 (1988), Nr. 1, S. 5–26 und 77f.

⁶⁷ Ronald Zwanziger: Vorbemerkung der Redaktion [zum Beitrag von Karl F. Stock: Literaturbericht über PC-Anwendungen]. In: *Mitteilungen der VÖB* 41 (1988), Nr. 2, S. 20.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Vgl. Für sie notiert. In: *Mitteilungen der VÖB* 40 (1987), Nr. 3/4, S. 118.

⁷⁰ Vgl. R.Z. [Ronald Zwanziger]: Warum ein Doppelheft? In: *Mitteilungen der VÖB* 40 (1987), Nr. 1/2, S. 4.

⁷¹ Magda Strebl: Zum Geleit. In: *Mitteilungen der VÖB* 41 (1988), Nr. 3/4, S. 3f.

tor*innen (vor allem aus Graz, denn: „Was die Grazer Autorenversammlung für die österreichische Literatur ist, sind die Steirer im Bibliothekswesen: die Avantgarde“)⁷² und geplanten neuen Inhalten wie Gesprächen, die von Ilona Slawinski betreute Ost- und Südeuropa-Rubrik und Rezensionen. Neuerungen gibt es nicht nur in Satz, Druck und Herstellung, das neue Titelblatt zeigt auch das neue Logo der VÖB und bis heute sichtbare Elemente eines Corporate Designs. Doch bei allen Neuerungen bleiben althergebrachte Hürden und Probleme, von denen Jobst-Rieder offen berichtet: „Wir drei Frauen sind uns sehr wohl bewußt, daß wir den geballten Vorurteilen („Weiberkram“) nicht entgehen, die leider auch im Bundesdienst weiblichen Mitarbeitern gegenüber noch immer existieren.“⁷³

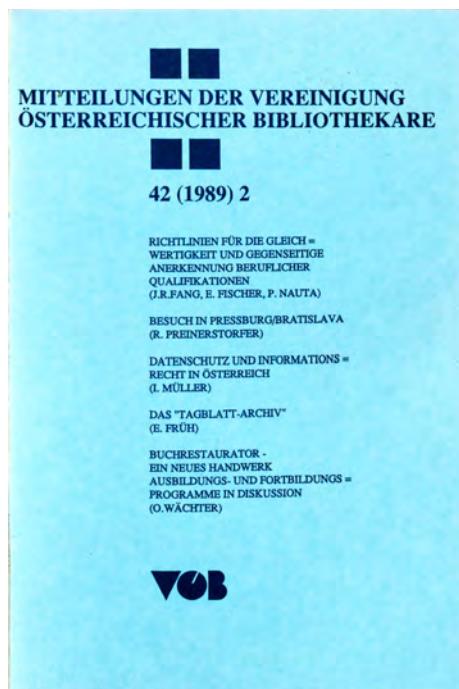


Abb. 6: Mitteilungen im neuen Layout 1989

Während an der ÖNB Walter G. Wieser seit den 1950er Jahren unverändert an *Biblos* werkelt, machen nun drei Frauen im selben Haus eine moderne Zeitschrift, die viel Zustimmung findet. Die Hefte, die ab 1989 in wechselnden Coverfarben erscheinen, werden nicht nur in Ausschusssitzungen gelobt und ihre Gestaltung vereinsintern „allgemein akklamiert“,⁷⁴ auch in Leserbriefen erscheinen sie in „Inhalt und Form ein neuer Höhepunkt in unserer VÖB-Ära“⁷⁵ und Rainer Diederichs von der Zentralbibliothek Zürich stellt beispielhaft fest: „Der schlichte Titel ‚Mitteilungen‘ und das bescheidene Format der Zeitschrift täuschen über den reichen Inhalt der Hefte hinweg.“⁷⁶

Von der Professionalisierung der Zeitschrift zeugen nicht nur Gestaltung und Druck, sondern auch die 1989 eingeführte ISSN sowie die Finanzierung aus Inseraten.⁷⁷ Neu eingeführte Inhalte beschäftigen sich im Hinblick auf eine Annäherung an die Europäische Gemeinschaft mit den Bibliotheken der ausländischen Kulturinstitute in Österreich⁷⁸ und der Vorgeschichte der eigenen Vereinspublikationen,⁷⁹ während über Beratun-

⁷² Marianne Jobst-Rieder: Editorial. In: *Mitteilungen der VÖB* 41 (1988), Nr. 3/4, S. 5–9, hier S. 6.
⁷³ Ebd.

⁷⁴ 4. Sitzung des Ausschusses, Wien, 12. Jänner 1990. In: *Biblos* 39 (1990), H. 1, S. 140–142, hier S. 140.
⁷⁵ Leserbrief Sigrid Reinitzer. In: *Mitteilungen der VÖB* 42 (1989), Nr. 4, S. 147.

⁷⁶ Marianne Jobst-Rieder: Editorial. In: *Mitteilungen der VÖB* 43 (1990), Nr. 1, S. 5–7, hier S. 7.

⁷⁷ Ebd.: „1989 ist kein Groschen der Mitgliedsbeiträge für die Herstellung der Zeitschrift verwendet worden“. Vgl. ebd., S. 5.

⁷⁸ Vgl. Georg Winter: Von den „Mitteilungen“ zur „Zeitschrift“. Das Schicksal des Vereinsorgans des „Österreichi-

gen in Ausschusssitzungen der Vereinigung „wegen der Vertraulichkeit“ nur mehr zusammenfassend statt „in voller Länge“ berichtet werden kann.⁸⁰ Unter der Redaktion des ÖNB-Teams geraten schließlich auch kontroverse Stellungnahmen in die *Mitteilungen*: zum einen eine Diskussion über die Qualität der Bibliotheksausbildung, die sich an einem Bericht von Gabriele Pum entfacht und ungewöhnlich viele kritische Stellungnahmen bringt („Wir saßen in unserem grauen, tristen Kurszimmer, ließen alles brav über uns ergehen“),⁸¹ zum anderen Überlegungen zur geschlechtergerechten Sprache, wenn Madeleine Wolensky im Themenheft „Frauen in der Bibliothek“ auf Heinz Hauffes ablehnende Stellungnahme in den *Online-Mitteilungen*⁸² Argumente von Luise F. Pusch und Senta Trömel-Plötz in Anschlag bringt.⁸³ Ein Thema, das auch die folgende Innsbrucker Redaktion noch beschäftigen sollte.

Innsbruck und Wien: Die *Mitteilungen* gehen online

Als der neue Präsident Walter Neuhauser 1992 das Geleitwort zur ersten Innsbrucker Ausgabe der *Mitteilungen der VÖB* formuliert, resümiert er die Leistungen der vorangegangenen Redaktionen und meint, die *Mitteilungen* hätten „einen Standard erreicht [...], der wohl kaum gesteigert werden kann“⁸⁴. Die Redaktion, in der Karin Heller von Maria Seissl und einem erweiterten Team (Sieglinde Sepp, Eva Ramminger und Walter Neuhauser) unterstützt wird,⁸⁵ ehe Maria Seissl 1994 die Hauptverantwortung übernimmt, bringt dennoch eine Reihe von Neuerungen: Rubriken wie „Bibos-News“, „Blick über die Grenzen“ und vor allem „International Librarianship“ über die Arbeit in IFLA u. Ä.,⁸⁶ Themenhefte wie jenes zum UOG 1993,⁸⁷ Nachrichten aus dem VÖB-Sekretariat,⁸⁸ Kurzbiografien der Kandidat*innen zu Ausschusswahlen⁸⁹ und nicht zuletzt das unübertrogene Sonderheft 1995, das *Handbuch der VÖB-Mitglieder*, mit Informationen zu etwa 80 % der in der VÖB aktiven Personen.

Schrittweise gehen die *Mitteilungen* online: 1995 wird zunächst die erste Website der VÖB als Unterseite der Universität Innsbruck gemeldet⁹⁰ und gleich in der nächsten Nummer, dass

schen Vereins für Bibliothekswesen“ (1897–1915). In: *Mitteilungen der VÖB* 42 (1989), Nr. 2, S. 58–61; Nr. 3, S. 113–118; Nr. 4, S. 121–126.

⁸⁰ 3. Ausschusssitzung der Funktionsperiode 1988–1990. In: *Mitteilungen der VÖB* 42 (1989), Nr. 3, S. 14–19, hier S. 14.

⁸¹ Leserbriefe betreffend: Zehn Jahre Grundausbildungen [...]. In: *Mitteilungen der VÖB* 43 (1990), Nr. 1, S. 130–134, hier S. 134. Vgl. Pums Stellungnahme in *Mitteilungen der VÖB* 44 (1991), H. 1, S. 114.

⁸² Heinz Hauffe: Editorial. In: *Online-Mitteilungen* 38 (1990), S. 2–4, hier S. 3f.

⁸³ Madeleine Wolensky: Frauen und Bücher in Bibliotheken. In: *Mitteilungen der VÖB* (1991), Nr. 1, S. 49–57, hier S. 55.

⁸⁴ Walter Neuhauser: Zum Geleit. In: *Mitteilungen der VÖB* 45 (1992), Nr. 3/4, S. 7f., hier S. 7.

⁸⁵ Vgl. Bericht über die bisher abgehaltenen Ausschusssitzungen der Funktionsperiode 1992–1994. In: *Mitteilungen der VÖB* 46 (1993), Nr. 3/4, S. 8–11, hier S. 9.

⁸⁶ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 49 (1996), Nr. 1, S. 129–134.

⁸⁷ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 47 (1994), Nr. 1, S. 5–84.

⁸⁸ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 48 (1995), Nr. 1, S. 5f.

⁸⁹ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 49 (1996), Sonderheft zu den Ausschusswahlen 1996.

⁹⁰ Vgl. Maria Seißl: Die VÖB im WWW. In: *Mitteilungen der VÖB* 48 (1995), Nr. 2, S. 6.

man dabei sei, „jeweils die neueste Nummer der VÖB-Mitteilungen und der Online-Mitteilungen auch über WWW verfügbar zu machen“.⁹¹ Als in den kommenden Jahren Mitglieder wegen der Onlineverfügbarkeit der *Mitteilungen* austreten, überlegt man, als Gegenmaßnahme ab 1999 nur mehr die Inhaltsverzeichnisse online zu stellen.⁹² Die Zeitschrift erfreut sich jedenfalls großer Beliebtheit bei den Mitgliedern, wie eine Fragebogenaktion 1997 ergibt: 84 % der Befragten lesen laut eigenen Angaben alle Ausgaben der *Mitteilungen*.⁹³

Zu den bis heute wirksamen Entscheidungen der Innsbrucker Redaktion gehört auch die Festlegung der Umschlagfarbe. Auf die wechselnden Umschläge der Vorgängerredaktion folgte nun einheitliches Orange, das auch heute noch Teil der Covergestaltung der *Mitteilungen* ist.



Abb. 7–8: Mitteilungen 1993 und 2020

Die Frage der Farbwahl beantwortet die Redaktion in nicht ganz ernstgemeinter, wiewohl unübertroffen österreichischer Manier: Nach der wohl schon damals nicht unbedingt emanzipatorischen Feststellung, die Modefarbe grün wäre wegen Verwechslungsgefahr der Kolleginnen an Messeständen „mit Angestellten eines gewissen Wäschegeschäfts“ ausgeschieden, kommt man zum augenzwinkernden, für die Geschichte der Vereinigung nicht ganz unwesentlichen

⁹¹ Maria Seifl: Mitteilungen der VÖB und Online-Mitteilungen im WWW. In: Mitteilungen der VÖB 48 (1995), Nr. 3/4, S. 7.

⁹² Vgl. Seifl: Publishing activities (Anm. 1), S. 81.

⁹³ Vgl. Ergebnisse der VÖB-Fragebogenaktion. In: Mitteilungen der VÖB 50 (1997), Nr. 1, S. 33–71, hier S. 71.

Punkt: „Schließlich gab die Assoziation zur Farbe des Schilcher den Ausschlag.“⁹⁴ Ähnlich sah lopp im Ton und in der Sache wird es, wenn die *Mitteilungen* anlässlich der Diskussion zu den neuen Statuten, die eine Umbenennung der Vereinigung zu „Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare“ bringen, den „Stoßseufzer eines Bibliothekars“ veröffentlichen, in dem dieser im Schutz der Anonymität seiner hämischen Freude über die Berücksichtigung der „Gruppe der sächlichen Persönlichkeiten“ durch heute gängige Bezeichnungen wie „das Präsidium“ Ausdruck verleihen darf⁹⁵ – nicht gerade eine Sternstunde der Publikationen der VÖB.

1996 gehen das Präsidium und die *Mitteilungen* der VÖB erstmals geographisch getrennte Wege. Während Herwig Würz Präsident wird und Ruth Lotter von der Wiener Stadt- und Landesbibliothek das Sekretariat übernimmt, bleibt die Redaktion der *Mitteilungen* weiterhin in Innsbruck. Um den geänderten Kommunikationsbedingungen Rechnung zu tragen und schnelle Informationen zu verbreiten, plant Lotter mit den *VÖB-kurzMITTEILUNGEN* und *VÖB-Aktuell* neue zusätzliche Publikationsformate,⁹⁶ die aber, anders als die etwa zeitgleich eingeführte Mailingliste, sehr kurzlebig bleiben sollten. Die Redaktion der *Mitteilungen* liegt inzwischen weiter bei Maria Seissl, die von einem Arbeitsaufwand von 50 bis 60 Stunden pro Heft berichtet,⁹⁷ und übersiedelt Anfang 2000 mit dieser gemeinsam an die UB Wien.⁹⁸ Nach insgesamt 24 von ihr verantworteten Heften⁹⁹ übergibt sie schließlich an Hans-Joachim Alscher, der sich seit zwei Jahren als Schriftführer der VÖB seine „ersten Spuren verdient habe“ und nun als Redakteur der *Mitteilungen* „den Sprung ins kalte Wasser“ riskiert.¹⁰⁰ Seine Amtszeit sollte kurz bleiben, nimmt ihn doch bald die Arbeit an einer Ausstellung in der Schallaburg in Anspruch,¹⁰¹ die einen bezeichnenden Titel tragen sollte: *Tarock – mein einziges Vergnügen*.

Auch die folgende Amtszeit von Renate Klepp sollte nicht länger dauern. Josef Pauser, der in Klepps Redaktionszeit für Satz und Layout und im Anschluss ab 2004 als Redakteur alleine verantwortlich war, setzte das Layout komplett neu auf und fand Lösungen für Satzbild und Schriftarten, Inhaltsverzeichnis und Endnoten, die auch heute noch im Gebrauch sind. Mit der Einführung eines neuen Covers mit dem Bild *Smoke 1432* von Clive Tooth war die „Rundumerneuerung des Layouts“ 2006 abgeschlossen.¹⁰² In den folgenden Jahren erschienen durchgehend vier gut gefüllte Hefte pro Jahr, die zeitgleich auf der Website der VÖB zugänglich waren. 2008 wurde beschlossen, die *Online-Mitteilungen* in die *Mitteilungen der VÖB* „hineinzudiffundieren“¹⁰³ und zu integrieren, sodass nun auch deren Redakteurin Eveline Pipp als Redakteurin

⁹⁴ Leserbriefe / Die Redaktion. In: *Mitteilungen der VÖB* 49 (1996), Nr. 3/4, S. 81.

⁹⁵ Vgl. Stoßseufzer eines Bibliothekars. In: *Mitteilungen der VÖB* 46 (1993), Nr. 1, S. 47.

⁹⁶ Vgl. *VÖB-kurzMITTEILUNGEN* geplant. In: *Mitteilungen der VÖB* 50 (1997), Nr. 2, S. 20.

⁹⁷ Vgl. Seifl: Publishing activities (Anm. 1), S. 81.

⁹⁸ Maria Seifl: Neue Adresse der Redaktion. In: *Mitteilungen der VÖB* 52 (1999), Nr. 3/4, S. 6.

⁹⁹ Vgl. Maria Seifl: Mein letztes VÖB-Heft. In: *Mitteilungen der VÖB* 53 (2000), Nr. 2, S. 8.

¹⁰⁰ Hans-Joachim Alscher: Editorial. In: *Mitteilungen der VÖB* 53 (2000), Nr. 3/4, S. 7f., hier S. 7.

¹⁰¹ Vgl. Hans-Joachim Alscher: Editorial. In: *Mitteilungen der VÖB* 55 (2002), Nr. 2, S. 7.

¹⁰² Josef Pauser: Editorial. In: *Mitteilungen der VÖB* 59 (2006), Nr. 1, S. 7.

¹⁰³ Josef Pauser, Eveline Pipp: „*Online-Mitteilungen*“ nun integraler Bestandteil der *Mitteilungen*. In: *Mitteilungen der VÖB* 61 (2008), Nr. 1, S. 6.

der *Mitteilungen* aufscheint. Auf den zunehmenden Umfang der Hefte (etwa in der zweiten Jahreshälfte 2008 je knapp 200 Seiten) reagiert Pauser mit der Einführung des VÖBBLOG, das eine „Entschlackung“ der Zeitschrift bringen soll.¹⁰⁴

Die *Mitteilungen* heute: offene und nachhaltige Publikationsinfrastrukturen

Den VÖBBLOG betreut Josef Pauser auch weiter, als er 2010 nach 28 Heften und insgesamt über 4.000 gesetzten Seiten die Redaktion der *Mitteilungen* abgibt.¹⁰⁵ Weil „keine Einzelperson zu finden war, die in diese großen Fußstapfen hätte treten können“, initiiert Bruno Bauer ein vielköpfiges Redaktionsteam, dem er selbst (wie der Autor dieses Beitrags) bis 2019 angehören wird.¹⁰⁶ Satz und Layout sowie zunehmend auch die Koordination des Teams, der Arbeiten und der Ausrichtung, liegen seither in der Hand von Andreas Ferus. Neben dem Ziel, „dass die wesentlichen Entwicklungen an wissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich sowie die einschlägigen Tagungen und Veranstaltungen ihren Niederschlag in den *Mitteilungen der VÖB* finden“¹⁰⁷ und dass diese nicht nur „aktuelle und innovative Themen“ ansprechen, sondern zugleich „ein Forum für die Reflexion zu generellen Entwicklungen im Bibliothekswesen“ bieten,¹⁰⁸ war eine konsequente Ausrichtung auf Open Access von Anfang an Priorität des Redaktionsteams. In den folgenden Jahren wurde die Langzeitarchivierung der Ausgaben auf Phaidra ebenso umgesetzt wie das Einbringen der Beiträge in E-LIS, ein Peer-Review-Verfahren wurde aufgesetzt, Creative-Commons-Lizenzen und eine jahrgangsweise Seitenzählung eingeführt und die Aufnahme der *Mitteilungen* in immer mehr Datenbanken erreicht – bis hin zum Directory of Open Access Journals 2017. Jüngste Entwicklungen brachten 2016 die Veröffentlichung der Beiträge mittels Open Journal Systems (OJS), die Vergabe von DOIs für alle Beiträge und 2019 die Vorab-Veröffentlichung der einzelnen Beiträge unmittelbar nach dem Begutachtungsprozess „online first“.

Der Umfang der Zeitschriftenhefte erreichte wiederholt Rekordwerte. Wurde die 300 Seiten umfassende Doppelnummer 3/4 2013 noch als „umfangreichste in der Geschichte unserer Zeitschrift je erschienene Ausgabe“ genannt,¹⁰⁹ erschien die Dreifachnummer 2–4 2019 kommentarlos mit einem Umfang von 382 Seiten. Beginnend mit der ersten Schwerpunktnummer zur Suchmaschinentechnologie erscheinen seit 2011 zwischen den „freien“ Heften solche zu bestimmten Themenschwerpunkten, die von wechselnden Redakteur*innen verantwortet werden.

¹⁰⁴ Vgl. Josef Pauser: Das VÖBBLOG. Eine Ein-Jahres-Bilanz. In: *Mitteilungen der VÖB* 62 (2009), Nr. 4, S. 35–39, hier S. 37.

¹⁰⁵ Vgl. Josef Pauser: Doppelheft und ... In: *Mitteilungen der VÖB* 63 (2010), Nr. 1/2, S. 6.

¹⁰⁶ *Mitteilungen der VÖB: Mit Editorial Team zu Open Access*. In: *Mitteilungen der VÖB* 63 (2010), Nr. 3/4, S. 6f.

¹⁰⁷ Ebd., S. 7.

¹⁰⁸ Eva Ramminger, Pamela Stüber: Editorial: Bruno Bauer. In: *Mitteilungen der VÖB* 73 (2020), Nr. 3/4, S. 348f., hier S. 349.

¹⁰⁹ Editorial. In: *Mitteilungen der VÖB* 66 (2013), Nr. 3/4, S. 400–404, hier S. 400.

Schwerpunktnummern der <i>Mitteilungen der VÖB</i> seit 2011	
2011/2	<i>Suchmaschinentechnologie an wissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich</i> (Redaktion: Redaktionsteam der Mitteilungen)
2012/1	<i>NS-Provenienzforschung</i> (Redaktion: Christina Köstner-Pemsel und Markus Stumpf)
2012/2	<i>Open Access in Österreich</i> (Redaktion: Bruno Bauer, Michael Katzmayr, Karlo Pavlovic und Kerstin Stieg)
2012/3–4	<i>Bibliotheks- und Informationspolitik in Österreich</i> (Redaktion: Bruno Bauer, Andreas Hepperger, Michael Katzmayr und Peter Klien)
2013/1	<i>ODOK in Leoben 2010 und in Wels 2012</i> (Redaktion: Bruno Bauer und Michael Katzmayr)
2014/1	<i>Informationsethik</i> (Redaktion: Klaus Niedermair und Otto Oberhauser)
2015/1	<i>ODOK 2014</i> (Redaktion: Susanne Kirchmair und Eveline Pipp)
2015/3–4	<i>VFI-Preisträgerinnen 2014</i> (Redaktion: Otto Oberhauser)
2016/2	<i>Gender & Diversity</i> (Redaktion: Monika Bargmann)
2017/2	<i>Metadata – Metadaten</i> (Redaktion: Susanne Blumesberger, Bernhard Schubert und Alexander Zartl)
2018/1	<i>Repositorien in Österreich – Status quo und (zukünftige) Herausforderungen</i> (Redaktion: Susanne Blumesberger, Andreas Ferus, Christian Kaier und Gertraud Novotny)
2018/2	<i>ALMA im Österreichischen Bibliothekenverbund</i> (Redaktion: Bruno Bauer, Markus Lackner und Bernhard Schubert)
2019/1	<i>Austrian Transition to Open Access (AT2OA)</i> (Redaktion: Bruno Bauer, Andreas Ferus, Lothar Hölbling, Tobias Zarka)
2019/1–2	<i>Open Science</i> (Redaktion: Susanne Blumesberger, Andreas Ferus, Veronika Gründhammer, Barbara Sánchez Solis)
2020/3–4	<i>COVID-19 – Arbeiten in der Krise</i> (Redaktion: Magdalena Andrae und Paloma Marín-Arraiza) / Bruno Bauer

Die früher als eigene Tagungsbände veröffentlichten Beiträge zur ODOK erscheinen nun als Schwerpunktthefte der *Mitteilungen* und in der Rubrik „Aus Präsidium und Vorstand“, die ab 2015 als einzige das neue Corporate Design der VÖB widerspiegelt, informiert Präsident Wer-

ner Schlacher – unter anderem über die Entwicklung der Zeitschrift, deren teure Druckausgabe 2015 nach verschiedenen Überlegungen doch nicht eingestellt wird.¹¹⁰ Sein Vorgänger Harald Weigel hatte die Arbeit des Redaktionsteams sehr positiv bilanziert und resümiert, die *Mitteilungen* hätten „durch die Aufstellung als Teamwork [...] enorm gewonnen und eine langfristige Perspektive bekommen“. Sie befänden sich bei hoher inhaltlicher Qualität „thematisch am Puls der Zeit“.¹¹¹ Damit das auch so bleibt, hatte Bruno Bauer zuletzt eine „Verjüngung des Redaktionsteams“ angekündigt,¹¹² deren Folgen inzwischen sichtbar geworden sind.

Die VÖB und *Biblos*, die „einzige österreichische Fachzeitschrift“

Die Geschichte von *Biblos*, die bereits in der Gegenüberstellung mit den *Mitteilungen der VÖB* angerissen wurde, muss hier nicht in derselben Ausführlichkeit behandelt werden – sie wurde anlässlich der Einstellung der Zeitschrift 2015 von Gabriele Mauthe umfassend dargestellt¹¹³ und soll hier nur im speziellen Zusammenhang mit der VÖB und ihren anderen Publikationen betrachtet werden. Welche Rolle also spielte die VÖB für *Biblos* und welche spielte *Biblos* für die Entwicklung der VÖB?

Anders als bei ihren eigenen *Mitteilungen* ist die VÖB im Fall von *Biblos* nicht alleinige Herausgeberin, sondern eine von mehreren beteiligten Institutionen. Neben der VÖB und der Österreichischen Gesellschaft für Dokumentation und Bibliographie ist es vor allem der Verein der Freunde der Österreichischen Nationalbibliothek, der als Eigentümer der Zeitschrift auftritt. *Biblos* gilt allen dreien (und später auch der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft und dem Mitte der 1960er Jahre gegründeten Österreichischen Institut für Bibliotheksforschung) als offizielles Publikationsorgan und wird für die VÖB bald „wohl das wichtigste publizistische Forum der Vereinigung“,¹¹⁴ wie Rudolf Fiedler in seiner Doppelfunktion als VÖB-Präsident und Generaldirektor der ÖNB feststellt. Die gemeinsame Trägerschaft der Organisationen gilt als „sichtbares Zeichen“ ihrer Zusammenarbeit,¹¹⁵ war aber wohl auch der Versuch, der Zeitschrift im schwierigen Existenzkampf der Anfangsjahre durch Abonnements der VÖB-Mitglieder „eine gesündere finanzielle Basis zu schaffen“.¹¹⁶ Wiederholte Appelle an die Mitglieder streichen die drohende „schwere finanzielle Schädigung der Zeitschrift“ hervor, „wenn Bibliothekare und Bibli-

¹¹⁰ Vgl. Schlacher: Aus Präsidium und Vorstand der VÖB (Anm. 33).

¹¹¹ Elf Jahre an der Spitze der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare: Harald Weigel, Präsident der VÖB 2002 bis 2013, beantwortet 10 Fragen von Bruno Bauer. In: *Mitteilungen der VÖB* 67 (2014), Nr. 2, S. 276–289, hier S. 282.

¹¹² Bruno Bauer: Nach dem Bibliothekartag ist vor dem Bibliothekskongress: Aus Präsidium und Vorstand der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare. In: *Mitteilungen der VÖB* 73 (2020), Nr. 1, S. 10–19, hier S. 16.

¹¹³ Vgl. Mauthe: 64 Jahre *biblos* (Anm. 6).

¹¹⁴ Rudolf Fiedler: Das Berufsbild des Bibliothekars. Die Vereinigung Österreichischer Bibliothekare. In: Österreichische Hochschulzeitung 24 (1972), H. 3, S. 3.

¹¹⁵ K. Kammel: Jahresbericht der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare 1951–52. In: Actes du Comité International des Bibliothèques, 18me Session, Copenhague 25–27 septembre 1952. La Haye: Nijhoff 1953 (= Federation Internationale des Associations de Bibliothécaires, Publications 17), S. 126–128, hier S. 126.

¹¹⁶ *Mitteilungen der VÖB* 6 (1953), H. 1, S. 9.

otheksleiter die einzige österreichische Fachzeitschrift ‚Biblos‘ für ihre Bibliothek nicht abonnierten“ und gar ihr privates Exemplar weitergeben.¹¹⁷ Auch die internationale Rezeption der Zeitschrift scheint zunächst vom drohenden Mangel (oder gar den engen Grenzen des Landes) bestimmt, wenn es aus vermeintlich breiterer deutscher Sicht heißt: „Hoffen wir, daß die Zeitschrift trotz ihrer verhältnismäßig schmalen Basis so viel Lebenskraft und Lebensdauer entwickelt, wie es der bisherige gute Anfang vermuten läßt.“¹¹⁸

Wie sahen die Verbindungen von VÖB und *Biblos* in der Praxis aus? Die Biblos-Redakteure Michael Stickler und Bruno Zimmel wurden in den Ausschuss kooptiert¹¹⁹ und die Zeitschrift brachte neben Nachrichten der Vereinigung in einem eigenen, ihr vorbehaltenen Abschnitt auch Personalia – die, bis sie Anfang der 1980er Jahre aus Datenschutzgründen stark reduziert werden,¹²⁰ eine wichtige Quelle zur Geschichte der VÖB und darüber hinaus darstellen – und Hinweise auf Veröffentlichungen der VÖB-Mitglieder (ab 1959 auch unabhängig von der fachlichen Nähe der Publikation).¹²¹ Das dritte Heft jedes Jahrgangs war dem von der VÖB veranstalteten Österreichischen Bibliothekartag gewidmet und brachte Beiträge aus dem und zum ausrichtenden Bundesland, anschließend gab es ausführliche Tagungsberichte.

Gabriele Mauthes Darstellung zeigt anschaulich, wie sich der inhaltliche Fokus der Zeitschrift im Lauf der Jahre verschob. Nach dem bereits erwähnten anfänglichen Interesse für technische Neuerungen und später für die Bibliothekautomation,¹²² nach Aufrufen zur breiten Mitarbeit „vor allem aus den Bundesländern“¹²³ und Bemühungen um eine internationale Ausrichtung gehen in den 1980er Jahren „internationale Beiträge und Themen [...] zugunsten von Beiträgen aus Österreich“ zurück und der „Schwerpunkt von *biblos* verlagert sich mehr und mehr zur ÖNB“,¹²⁴ bis man mit der schon geschilderten Neuauflistung der Zeitschrift 1994 endgültig getrennte Wege ging und auch die formale Verantwortung nur mehr an der ÖNB lag. Die VÖB, die nun nicht mehr als beteiligte Institution aufscheint, hatte zu diesem Zeitpunkt ihrerseits die *Mitteilungen* neu ausgerichtet, und zwar schon seit Ende der 1970er Jahre. Die Trennung von VÖB und *Biblos* sowie die Ausrichtung der *Mitteilungen der VÖB* sind also als längerfristige Entwicklungen zu sehen, deren Ursprung nicht nur im wechselseitigen Verhältnis der beteiligten Institutionen, sondern auch in den Inhalten der Zeitschriften liegt.

¹¹⁷ Mitteilungen der VÖB 5 (1952), H. 6, S. 6.

¹¹⁸ Erich Zimmermann: Biblos. Oesterreichische Zeitschrift für Buch- und Bibliothekswesen, Dokumentation, Bibliographie und Bibliophilie. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 1 (1954), S. 147.

¹¹⁹ Vgl. Mitteilungen der VÖB 5 (1952), H. 4, S. 4.

¹²⁰ Vgl. Biblos 30 (1981), Nr. 1, S. 66.

¹²¹ Vgl. Sonstige Mitgliederveröffentlichungen. In: Biblos 8 (1959), Nr. 1, S. 25.

¹²² Vgl. Mauthe: 64 Jahre *biblos* (Anm. 6), S. 82.

¹²³ Mitteilungen der VÖB 16 (1963), H. 3, S. 2.

¹²⁴ Mauthe: 64 Jahre *biblos* (Anm. 6), S. 86.

Diskursmacht, Kritik an und die Trennung von *Biblos*

Glanz und Elend von *Biblos* konzentrieren sich um den Herausgeber Josef Stummvoll, der der Zeitschrift nicht nur zu einem beachtlichen Umfang und internationalem Ansehen verhalf,¹²⁵ sondern ihre Geschicke bis zu seinem Tod und darüber hinaus bestimmte und sie wiederholt zum Werkzeug eigener Interessensdurchsetzung machte. Seine einflussreiche, strikte und ausschließende Position im österreichischen Bibliothekswesen wurde erst spät und bisher nicht nachhaltig beleuchtet¹²⁶ und sie prägt auch die Publikationsgeschichte von *Biblos*.

Dass sich die Macher und Autoren von *Biblos* wiederholt als stramm konservativ positionieren, mag nicht weiter überraschen. Das reicht von der Hoffnung auf ein Verbot von Comics in den 1950er Jahren¹²⁷ über die „Vorzüge des heimatlichen Menschenschlages“¹²⁸ und das Selbstlob, bei einer Ausstellung über „50 Jahre österreichische Zeitgeschichte“ „so manche kaum verheilte Wunde vor einem unnötigen Aufbrechen bewahrt“ zu haben,¹²⁹ bis zu einer Artikelserie von Anthony Eugene Sokol, deren Abdruck in *Biblos* 1977 kaum aufgrund bibliotheksrelevanten Inhalts erklärt werden kann und also als Stellungnahme der Herausgeber zu verstehen ist. Dort klärt Sokol nicht nur die Frage „Wer ist ein Österreicher?“,¹³⁰ sondern er darf zum Thema „Österreich in den Augen des Auslands“ auch ausführen, wie sehr die aus dem unschuldigen Österreich der NS-Zeit „Ausgewanderten“ durch ihre feindselige Haltung das Bild Österreichs in der Welt geschädigt hätten.¹³¹ Stummvoll und Wieser sprechen im Vorwort der erneuten Veröffentlichung in den *Biblos-Schriften* von einer willkommenen Klärung der Fragen, die wohl nicht allen konvenieren würde.¹³²

Stummvoll selbst steigt mehrfach in den Ring und nutzt die publizistischen Freiheiten, über die er mit *Biblos* verfügt. So etwa im Rahmen der Leyh-Uhlendahl-Kontroverse,¹³³ als er den Angriff auf einen Verstorbenen zunächst als schändlich brandmarkt, um nach dem Tod seines

¹²⁵ Vgl. ebd., S. 86 und 82.

¹²⁶ Vgl. Hans Wagner: Frauendorfer, Kirste, Lazar, Stummvoll und die Anfänge der ÖGDB/ÖGDI und von „Biblos“. In: Chronik einer wunderbaren Feindschaft. 60 Jahre ÖGDI 1951 bis 2011. Hg. von Hermann Huemer und Carola Wala. Wien: Österreichische Gesellschaft für Dokumentation und Information 2012, S. 33–42. Zuerst in: Mitteilungen der VÖB 51 (1998), Nr. 3/4, S. 102–114.

¹²⁷ Vgl. *Biblos* 5 (1956), H. 4, S. 173.

¹²⁸ Josef Stummvoll: Franz Hoyer †. In: *Biblos* 16 (1967), H. 4, S. 213f., hier S. 213.

¹²⁹ *Biblos* 19 (1970), H. 3, S. 257.

¹³⁰ Vgl. Anthony Eugene Sokol: Wer ist ein Österreicher? In: *Biblos* 26 (1977), H. 3, S. 304–313.

¹³¹ Vgl. Anthony Eugene Sokol: Österreich in den Augen des Auslands. In: *Biblos* 26 (1977), H. 4, S. 463–473, hier S. 472.

¹³² Vgl. Josef Stummvoll, Walter G. Wieser: Vorwort. In: Anthony Eugene Sokol: Zum Thema: Österreich. Wien: Österreichisches Institut für Bibliotheksforschung, Dokumentations- und Informationswesen 1979 (= *Biblos-Schriften* 103), S. 7f., hier S. 7.

¹³³ Vgl. Josef Stummvoll: Dira necessitas. Bemerkungen und Reminiszenzen zu einigen Aufsätzen der letzten Zeit. In: *Biblos* 15 (1966), H. 4, S. 263–278, sowie *Biblos* 16 (1967), H. 1, S. 3–29; Auch als: Ders.: Dira necessitas. Der Fall Leyh-Uhlendahl mit Bemerkungen über Nationalbibliotheken und Nationalbibliographien. Wien: Österreichische Nationalbibliothek 1968 (= *Biblos-Schriften* 48); Vgl. auch ders.: Die Österreichische Nationalbibliothek im „Handbuch der Bibliothekswissenschaft“. Aus einem Briefwechsel mit dem Herausgeber der 2. Auflage, Prof. Dr. Georg Leyh. Wien: Österreichisches Institut für Bibliotheksforschung 1971 (= *Biblos-Schriften* 64).

Gegners selbst zum Angriff überzugehen und unveröffentlichte Briefe zu bringen. Wie sehr Stummvoll sich selbst bei von ihm zuvor kritisierten Praktiken im Recht fühlt und wie sehr er, unterstützt von teilweise anonym gebrachten Unterstützernschreiben, die Allgemeinheit auf seiner Seite wähnt, scheint rückblickend tatsächlich mehr als „interessant“.¹³⁴

In der Auseinandersetzung mit den Dokumentar*innen, die zum Bruch mit der ÖGDI führt, sieht Stummvoll zwar durchaus Gegenwind, meint sich aber in einer allgemein anerkannten Position als neutraler Beobachter: „Wer aber sollte es unternehmen, unabhängig und eindeutig zu berichten und u. U. Kritik zu üben, wenn nicht ein Mann im Ruhestand“, beschreibt er sich selbst, und seine Zeitschrift als personifizierte wie erfolgsgewohnte Mitstreiterin: „das einzige zur Verfügung stehende Instrument ist die Zeitschrift BIBLOS, die schon mehrmals solche Polemiken zu bestehen hatte und dabei schließlich immer ihren Standpunkt durchsetzen konnte.“¹³⁵ Hier soll nicht weiter auf die wiederholten Selbstpositionierungen Stummvolls eingegangen werden,¹³⁶ die aus heutiger Sicht reichlich Stoff zur Gelehrtensatire im Stil von J. J. Voskuils Romanreihe *Das Büro* bieten würden, sondern auf die hegemoniale Durchsetzungskraft von Stummvoll und *Biblos*. Dass sein Angriff auf die Dokumentar*innen nicht ohne Folgen blieb, ist bekannt; diesen blieb, den „ständige[n] Druck, dem der freiheitlich-liberal gesinnte Teil der Vorstandsmitglieder von seiten Stummvolls ausgesetzt war“,¹³⁷ rückblickend zu beschreiben, dessen Wirken im österreichischen Bibliothekswesen zu hinterfragen und die Diskursmacht sichtbar zu machen: Ganze Themenbereiche wie die Bedeutung der EDV im Bibliothekswesen wären durch Stummvolls ablehnende Haltung marginalisiert worden – eine andere Einschätzung groß machen konnte „Mitte der 60er Jahre niemand, zumindest keiner, der sich hätte durchzusetzen vermocht, hatte doch unter den gegebenen Verhältnissen keine Gegenstimme laut werden können“.¹³⁸ Dass diese Darstellung zuerst in den *Mitteilungen der VÖB* erschienen ist, ist selbst ein sprechender Punkt der Publikationsgeschichte.

Stummvoll, der bei *Biblos* detailliertes und mitunter unwirsches Mikromanagement betrieb und weit mehr tat, „als einem Herausgeber nach dem Presse- bzw. Mediengesetz zukam“,¹³⁹ wie Walter G. Wieser in einem Nachruf berichtet, machte denn auch wiederholt kenntlich, wenn ein Beitrag nicht seinen Vorstellungen entsprach – nicht, wie oft üblich, über einen generellen redaktionellen Hinweis, sondern ganz konkret bei den einzelnen missliebigen Beiträgen. So zierte der Hinweis, dass die dargebrachten Meinungen nicht jenen des Herausgebers entsprachen, Bei-

¹³⁴ Mauthe: 64 Jahre *biblos* (Anm. 6), S. 83.

¹³⁵ Josef Stummvoll: Die österreichische Dokumentationsbewegung seit 1958. Schicksal einer gut gemeinten staatlichen Unterstützungspolitik der technischen Dokumentation. In: *Biblos* 20 (1971), H. 4, S. 256–272, hier S. 256.

¹³⁶ Vgl. beispielhaft Josef Stummvoll: Reform und Publizistik der IFLA. Bemerkungen zur 40. Jahreskonferenz 1974. In: *Biblos* 24 (1975), H. 1, S. 5–8 und ders.: IFLATION. Erinnerungen an die IFLA und an markante Bibliothekare seit 1929. In: *Biblos* 26 (1977), H. 3, S. 257–272.

¹³⁷ Wagner: Frauendorfer, Kirste, Lazar, Stummvoll ... (Anm. 126), S. 37.

¹³⁸ Ebd., S. 42

¹³⁹ Walter G. Wieser: Die letzten Jahre. Generaldirektor i. R. der ÖNB Dipl.-Ing. DDr. Josef Stummvoll. * 19. August 1902 Baden bei Wien, † 22. März 1982 ebd. In: *Biblos* 31 (1982), H. 2, S. 102–108, hier S. 105.

träge von Helmut Gamsjäger („Bibliothek und neue Medien“)¹⁴⁰ und Heinrich Uray („Dokumentation mit dem Computer“)¹⁴¹ sowie 1976 einen des späteren Redakteurs der *Mitteilungen der VÖB* Manfred Lube.¹⁴² Das kann man mit Mauthe als Zeichen von „Mut und Offenheit der Herausgeber“ gegenüber anderen Meinungen anerkennen,¹⁴³ oder man sieht eine Redaktion am Werk, die sich spätestens mit der Pensionierung von Stummvoll, Michael Stickler und Rudolf Fiedler endgültig verselbstständigt und von den Institutionen isoliert.

Öffentliche Kritik an der Zeitschrift ist selten, auch wenn im Rückblick mehrmals betont wird, dass mit der Blattlinie „nicht alle österreichischen Kollegen immer einverstanden“ gewesen wären¹⁴⁴ und die Leistung der Beteiligten „auch durch kritische Stimmen, derer es nicht erlangte, nicht minimiert werden kann“.¹⁴⁵ Reflexe auf fortgesetzte Kritik findet man lange allenfalls in den Geleitworten zu Jubiläumsheften, in denen man sich ostentativ versichert, man werde „auch in Hinkunft“ dem „eingeschlagenen Weg treu bleiben“.¹⁴⁶ Kritik vonseiten der VÖB ist erstmals 1980 öffentlich dokumentiert, als die Qualität der in *Biblos* erscheinenden Bibliographie moniert wird.¹⁴⁷

Stummvoll prägte *Biblos* über seinen Tod hinaus; einerseits durch die personelle Kontinuität, die Redakteur Walter G. Wieser über 40 Jahre bis 1993 gewährleistete, andererseits durch zahlreiche affirmative Stellungnahmen von Wieser und den folgenden Herausgeber*innen Ferdinand Baumgartner¹⁴⁸ und Magda Strebl.¹⁴⁹ Das ändert sich erst wirklich, als die Zeitschrift 1994 nach dem Ende von Wiesers Redaktionszeit und Strebls Präsidium personell und inhaltlich auf völlig neue Beine gestellt wird. Hier trennen sich allerdings auch die Wege der Zeitschrift und der VÖB, die nun nicht mehr an *Biblos* beteiligt ist. Zugleich verliert sich der Quellenwert für die VÖB, der zuvor durch Nachrichten aus Bibliotheken und Institutionen sowie zu rechtli-

¹⁴⁰ Vgl. Helmut Gamsjäger: Bibliothek und neue Medien. In: *Biblos* 21 (1972), H. 4, S. 278–283.

¹⁴¹ Vgl. Heinrich Uray: Dokumentation mit dem Computer als Ausweg aus der Informationskrise? *Biblos* 22 (1973), H. 1, S. 2–17.

¹⁴² Vgl. Manfred Lube: Wissenschaftskommunikation und Dokumentation im Universitätsbereich. In: *Biblos* 25 (1976), H. 4, S. 357–377.

¹⁴³ Mauthe: 64 Jahre *biblos* (Anm. 6), S. 84.

¹⁴⁴ Wieser: Die letzten Jahre (Anm. 139), S. 108.

¹⁴⁵ Magda Strebl, Walter G. Wieser: 40 Jahre *Biblos*. In: *Biblos* 40 (1991), H. 4, S. 179f, hier S. 179.

¹⁴⁶ Herausgeber und Redaktion: Zum 25. Jahrgang. In: *Biblos* 25 (1976), H. 1, S. 1.

¹⁴⁷ *Biblos* berichtet vor allem die Einwände von Stummvoll und Wieser, vgl. 3. Sitzung des Ausschusses, Wien, 23. Oktober 1979. In: *Biblos* 29 (1980), H. 1, S. 50f, hier S. 51; die *Mitteilungen der VÖB* vermelden einen nach „lebhafter Diskussion einhellig angenommen[en]“ Antrag, 2. Sitzung des Ausschusses in der Funktionsperiode 1978–80. In: *Mitteilungen der VÖB* 33 (1979), Nr. 3, S. 19–22, hier S. 20, und eine Fortführung der Diskussion noch in der folgenden Ausschusssitzung, vgl. 3. Ausschuss-Sitzung in der Funktionsperiode 1978–80. In: *Mitteilungen der VÖB* 33 (1979), Nr. 4, S. 11f.

¹⁴⁸ Baumgartner und Wieser geben ein „Versprechen, die große Linie weiterzuverfolgen“ sowie „in seinem Sinne weiterzuwirken“. Ferdinand Baumgartner, Walter G. Wieser: In memoriam Josef Stummvoll. In: *Biblos* 31 (1982), H. 2, S. 101.

¹⁴⁹ Vgl. Magda Strebl, Walter G. Wieser: In eigener Sache. In: *Biblos* 38 (1989), H. 3, S. 143, sowie dies.: 40 Jahre *Biblos*. In: *Biblos* 40 (1991), H. 4, S. 179f.

chen Rahmenbedingungen in institutionengeschichtlicher ebenso wie durch Personennachrichten und Namensregister in biographischer Hinsicht kaum überschätzt werden kann.

Biblos-Schriften, Bibliothekartagsbände und die Schriften der VÖB

Vieles, was für die Zeitschrift *Biblos* gilt, gilt auch für die 1953 begonnene Monographienreihe *Biblos-Schriften*. Als Herausgeber fungierte auch hier lange Jahre Josef Stummvoll, später übernahmen Ferdinand Baumgartner bzw. Magda Strebl. Die VÖB, die die Schriften-Bände immer wieder als ihre Einzelpublikationen meldet,¹⁵⁰ fungierte als Herausgeberin einzelner Bände, aber auch als Verlegerin oder Herstellerin. Die Kategorien der Herausgabe, des Verlags und der Vervielfältigung sind mitunter schwer zu trennen, was man auch den Katalogisaten v. a. der frühen Bände, als oft an der ÖNB oder am Varityper der UB Wien vervielfältigt, gelegentlich aber auch an Verlage in Kommission ausgelagert wird, ansieht.

Anlässlich des 50. Bandes der Reihe, die 1953 mit dem von der VÖB herausgegebenen *Verzeichnis österreichischer Bibliotheken* begonnen wurde und gelegentlich klarstellen musste, dass sie „keineswegs ausschließlich für Publikationen der Österreichischen Nationalbibliothek und ihrer Angehörigen“ da wäre,¹⁵¹ versucht Stummvoll einen Überblick über die disparate Lage: Zu den wichtigsten Inhalten zählten neben mehreren Auflagen des *Handbuchs österreichischer Bibliotheken*, das Bände mit Bibliotheksverzeichnis, Personalverzeichnis und Rechtsvorschriften umfasst, die Bände zu den Bibliothekartagen der VÖB, Bibliotheksführer der ÖNB und Publikationen ihrer Papyrussammlung, kleinere Kataloge und Kataloghilfen, Ausstellungskataloge sowie „Monographien als Miszellen“.

32 Bände wurden gedruckt, 16 maschinschriftlich vervielfältigt, der Rest im Vary-Type- und ähnlichen Verfahren hergestellt. Im Impressum scheint u. a. 33mal die Österreichische Nationalbibliothek, 13mal die Vereinigung Österreichischer Bibliothekare, dreimal die Universitätsbibliothek Wien auf.¹⁵²

Die Reihe stand wie die Zeitschrift gleichen Titels vor allem in den 1960er und 1970er Jahren auch thematisch ganz im Zeichen des Herausgebers Stummvoll, der nicht nur Thema bzw. Geehrter von immerhin drei Bänden ist,¹⁵³ sondern auch immer wieder Artikelreihen aus der Zeit-

¹⁵⁰ Unabhängig von Herausgeberschaft des Bandes und Verlag z. B. in Mitteilungen der VÖB 45 (1992), Nr. 3/4, S. 18.

¹⁵¹ Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Vereinsjahr 1955/56. In: Mitteilungen der VÖB 9 (1956), H. 5, Anhang S. 2f.

¹⁵² Josef Stummvoll: Das erste halbe Hundert Biblos-Schriften. In: Biblos 18 (1969), H. 3, S. 149–152, hier S. 152.

¹⁵³ Vgl. Josef Stummvoll. Generaldirektor der Österreichischen Nationalbibliothek 1949–1967. Leben und Werk. Wien: Österreichische Nationalbibliothek 1971 (= Biblos-Schriften 58); Am Beispiel eines Bibliothekars. Eine personalgeschichtliche Dokumentation zum 70. Geburtstag des ehemaligen Generaldirektors der Österreichischen Nationalbibliothek DDr. Josef Stummvoll. Hg. von Walter G. Wieser. Wien: Österreichisches Institut für Bibliotheksforschung, Dokumentations- und Informationswesen 1972 (= Biblos-Schriften 70); Bibliothekar aus Berufung. Zum 75. Geburtstag des ehemaligen Generaldirektors der Österreichischen Nationalbibliothek DDr. Josef

schrift als Band der Schriftenreihe erneut herausgibt. Darunter nicht nur Bände zum ungarischen, slowenischen, kroatischen und rumänischen Bibliothekswesen,¹⁵⁴ sondern auch seine eigenen Interventionen in den Bereichen Leyh-Uhlendahl oder Elektronik in Bibliotheken¹⁵⁵ sowie die schon erwähnten Einlassungen von Anthony Eugene Sokol.¹⁵⁶ Eine neue inhaltliche Positionierung findet man spätestens Anfang der 1990er Jahre, als Heinz Hauffe eine Reihe von Bänden der Österreichischen Online-Informationstreffen herausgibt.¹⁵⁷

Aus Sicht der VÖB sind, neben den Bänden des *Handbuchs*, die Bände zu den Österreichischen Bibliothekartagen sicher die wichtigsten der Schriftenreihe. War der Tagungsband zum ersten Bibliothekartag in Salzburg 1950 noch als Einzelpublikation vervielfältigt worden, erschienen sie ab dem zweiten Treffen in Graz 1952 (als dritter Band der Schriftenreihe) regelmäßig in den *Biblos-Schriften*. Die Redaktion der Bibliothekartags-Bände lag in den 1950er Jahren bei Otto Drischel und Herbert Zdaril von der UB Wien, dann bis in die 1980er Jahre kontinuierlich beim Schriftführer der VÖB Otto Mazal (mit zwischenzeitlicher Unterstützung von Gerhard Silvestri) und anschließend gemeinsam mit der Redaktion der *Mitteilungen der VÖB* bei Ronald Zwanziger, Marianne Jobst-Rieder und Helga Weinberger sowie Sieglinde Sepp und Maria Seissl. Mit dem 168. Band der *Biblos-Schriften* zum 24. Österreichischen Bibliothekartag in Innsbruck 1996 findet diese Tradition ein Ende – zu den Bibliothekartagen in St. Pölten (1998), Wien (2000) und Klagenfurt (2002) sollten keine Tagungsbände erscheinen, der zum folgenden in Linz (2004) erschien in einer Reihe der Oberösterreichischen Landesbibliothek.¹⁵⁸ Ein neuer Ort für die kontinuierliche Veröffentlichung der Bibliothekartags-Bände wurde erst

Stummvoll. Hg. von Walter G. Wieser. Wien: Österreichisches Institut für Bibliotheksforschung, Dokumentations- und Informationswesen 1977 (= Biblos-Schriften 94).

¹⁵⁴ Vgl. Das ungarische Bibliothekswesen. Vergangenheit und Gegenwart (1971, = Biblos-Schriften 63); Das slowenische Bibliothekswesen (1976, = Biblos-Schriften 84); Das kroatische Bibliothekswesen (1978, = Biblos-Schriften 98); Das rumänische Buch- und Bibliothekswesen (1980, = Biblos-Schriften 111). Alle hg. von Josef Stummvoll und Walter G. Wieser. Wien: Österreichisches Institut für Bibliotheksforschung (Dokumentations- und Informationswesen).

¹⁵⁵ Vgl. Anm. 133 sowie ders.: Elektronik in Bibliotheken. Kritische Auseinandersetzung mit Kritiken an der Studie „Die Bibliothek der Zukunft“. Wien: Österreichische Nationalbibliothek 1969 (= Biblos-Schriften 53); Ders.: Technikgeschichte und Schrifttum. Kurze Einführung in die Probleme der Geschichte der Technik und bibliographische Dokumentation der Fachliteratur. Wien: Österreichisches Institut für Bibliotheksforschung, Dokumentations- und Informationswesen 1975 (= Biblos-Schriften 80).

¹⁵⁶ Vgl. Anthony Eugene Sokol: Das Habsburgische Admiraltätswerk des 16. und 17. Jahrhunderts. Wien: Österreichisches Institut für Bibliotheksforschung, Dokumentations- und Informationswesen 1977 (= Biblos-Schriften 89); Ders.: Zum Thema: Österreich (Anm. 132).

¹⁵⁷ Vgl. Online-Datenbanken und ihre Nutzung. Tagungsberichte vom 1. und 2. Österreichischen Online-Informationstreffen. Hg. von Heinz Hauffe und Peter Kaser. Innsbruck: Österreichische Online-Benutzergruppe 1991 (= Biblos-Schriften 156); Datenbankversionen im Vergleich. Tagungsbericht vom 3. Österreichischen Online-Informationstreffen. Hg. von Heinz Hauffe und Peter Kaser. Innsbruck: Österreichische Online-Benutzergruppe 1991 (= Biblos-Schriften 157); Online-Datenbanken – CD-ROM-Datenbanken. Trends und Qualitätskriterien. Tagungsberichte vom 4. und 5. Österreichischen Online-Informationstreffen. Hg. von Eveline Pipp und Heinz Hauffe. Innsbruck: Österreichische Online-Benutzergruppe 1997 (= Biblos-Schriften 158).

¹⁵⁸ Bibliotheken – Fundament der Bildung. 28. Österreichischer Bibliothekartag 2004. Tagungsband / 21.–25. September, Linz. Hg. von Christian Enichlmayr in Zusammenarbeit mit der VÖB. Weitra: Bibliothek der Provinz 2005 (= Schriftenreihe der OÖ. Landesbibliothek).

mit der Gründung der neuen *Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare* geschaffen, wo seit 2006 bisher fünf Tagungsbände erschienen sind.¹⁵⁹

Harald Weigel hat die Herausgabe von Fachpublikationen und Tagungsbänden früh als einen der Schwerpunkte seiner VÖB-Präsidentschaft (2002 bis 2013) benannt¹⁶⁰ und die *Schriften der VÖB* von der Gründung 2006 bis 2019 herausgegeben. In dieser Zeit sind im Wolfgang Neugebauer Verlag (Graz/Feldkirch) 14 Bände der Reihe erschienen.¹⁶¹ Eine anfangs geplante farbliche Kennzeichnung der Schwerpunkte der Reihe – orange für Bände zu den Bibliothekartagen, blau für die ODK und grün für Monographien, v.a. Abschlussarbeiten aus der bibliothekarischen Ausbildung¹⁶² – wird nur teilweise umgesetzt und spätestens mit dem neuen Corporate Design und dem Band zum Wiener Bibliothekartag 2015 aufgegeben.

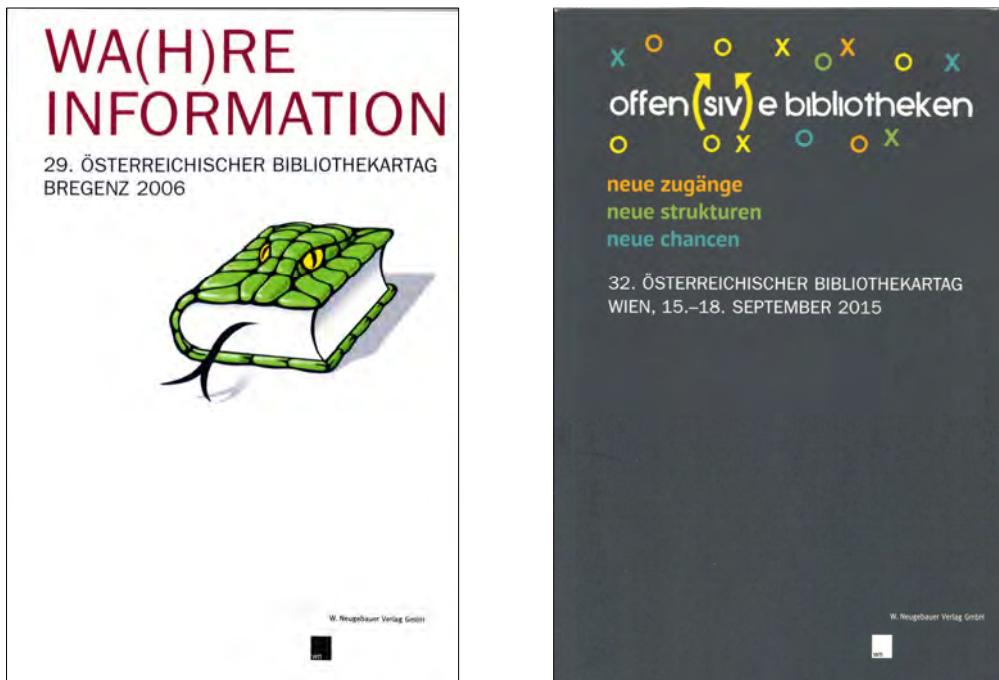


Abb. 9–10: Schriften der VÖB Nr. 2 und 14

¹⁵⁹ So erschienen die Tagungsbände zu den Bibliothekartagen 2006 in Bregenz, 2009 in Graz, 2011 in Innsbruck, 2015 in Wien und 2019 in Graz als Bände 2, 7, 11, 14 und 15 der *Schriften der VÖB*.

¹⁶⁰ Vgl. Protokoll der 56. Hauptversammlung der VÖB. In: Mitteilungen der VÖB 56 (2003), Nr. 3/4, S. 8–10, hier S. 10.

¹⁶¹ Vgl. zur Übersicht Harald Weigel: Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB), Band 1–14. In: Mitteilungen der VÖB 73 (2020), Nr. 1, S. 21–28.

¹⁶² Vgl. Tätigkeitsbericht des Präsidiums der VÖB über die Funktionsperiode 2004 bis 2006. In: Mitteilungen der VÖB 59 (2006), Nr. 3, S. 25–46, hier S. 33.

Die ersten 14 Bände erscheinen in Kleinauflagen bzw. print on demand,¹⁶³ Beiträge daraus sollen nach einjähriger Frist auf E-LIS online zugänglich gemacht werden.¹⁶⁴ Mit Band 15 wird die Reihe neu aufgesetzt, um „den Anforderungen des digitalen Zeitalters, wie Open Access, DOIs, ORCID IDs usw. sowie einer wissenschaftlichen Qualitätssicherung“ zu genügen.¹⁶⁵ Die Bände erscheinen nun peer reviewed, sowohl open access als auch gedruckt, im UniPress Verlag bzw. in der Publishing Library der Universität Graz und werden erstmals von einem Team, das mit dem vorliegenden Band aus Christina Köstner-Pemsel, Josef Pauser, Lisa Schilhan und Markus Stumpf besteht, herausgegeben. Die vorliegende Geschichte der VÖB thematisiert so nicht nur deren Publikationen, sondern schreibt ihre Entwicklung selbst fort.

Zusammenfassung und Ausblick

So schließt sich der Kreis, ohne dass die Geschichte der Publikationen der VÖB annähernd auserzählt wäre. Es fehlt die 1981 bis 1995 erschienene Zeitschrift *Fakten, Daten, Zitate*,¹⁶⁶ an der die VÖB, vertreten durch Sigrid Reinitzer,¹⁶⁷ Bettina Schmeikal¹⁶⁸ bzw. Gertraud Wehrmann,¹⁶⁹ gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für Öffentlichkeitsarbeit des Informationswesens (OEGI) und der ÖGDI beteiligt war. Und es fehlt der 2008 gestartete, von Josef Pauser betreute *VÖBBLOG*,¹⁷⁰ der sich „zu einer unverzichtbaren Informationsquelle für Bibliothekarinnen und Bibliothekare“ mit eindrucksvollen Nutzungszahlen entwickelt hat.¹⁷¹ So manche Beilage oder Arbeitsunterlage, viele Aktivitäten, Beteiligungen und gemeinsame Projekte wurden durch die Konzentration v. a. auf die Zeitschriften nur gestreift oder blieben unerwähnt.

Bei der Beschäftigung mit den Zeitschriften und Schriftenreihen zeigt sich eine Reihe von Entwicklungen, die nach der manchmal detailreichen Schilderung abschließend benannt werden sollen. Zunächst zeigen sich Tendenzen der Emanzipation, wenn die anfängliche Unsicherheit, ob eine eigene Zeitschrift finanziell und inhaltlich (neben deutschen Zeitschriften auf brei-

¹⁶³ Vgl. Protokoll der außerordentlichen Generalversammlung in der Funktionsperiode 2006–2008. In: Mitteilungen der VÖB 61 (2008), Nr. 3, S. 82–86, hier S. 85.

¹⁶⁴ Vgl. Editorial. In: Mitteilungen der VÖB 67 (2014), Nr. 2, S. 190–193, hier S. 190.

¹⁶⁵ Christina Köstner-Pemsel, Elisabeth Stadler, Markus Stumpf: Vorwort. In: Künstliche Intelligenz in Bibliotheken. 34. Österreichischer Bibliothekartag Graz 2019. Hg. v. Christina Köstner-Pemsel, Elisabeth Stadler und Markus Stumpf. Graz: Unipress 2020 (= Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 15), S. 23–27, hier S. 26f.

¹⁶⁶ Vgl. Dokumentation und Inhaltsverzeichnisse in: Chronik einer wunderbaren Feindschaft (Anm. 126), S. 298–315.

¹⁶⁷ Vgl. Sitzungen des Ausschusses. In: Mitteilungen der VÖB 34 (1981), Nr. 2, S. 11–16, hier S. 12.

¹⁶⁸ Vgl. Who's who in der VÖB. In: Mitteilungen der VÖB 39 (1986), Nr. 1/2, S. 19–21.

¹⁶⁹ Vgl. Bericht über die bisher abgehaltenen Ausschusssitzungen der Funktionsperiode 1992–1994. In: Mitteilungen der VÖB 46 (1993), Nr. 3/4, S. 8–11, hier S. 9.

¹⁷⁰ Josef Pauser: Neuer Service: VÖB BLOG. Editorial in: Mitteilungen der VÖB 62 (2009), Nr. 1, S. 5f.

¹⁷¹ Bruno Bauer: Nach dem Bibliothekartag ist vor dem Bibliothekskongress: Aus Präsidium und Vorstand der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare. In: Mitteilungen der VÖB 73 (2020), Nr. 1, S. 10–19, hier S. 13.

terer Basis) bestehen könne, überwunden wird. Weiters gibt es eine Entwicklung weg vom Zentralismus, wenn nach anfänglicher Konzentration aller Arbeiten in der ÖNB das Verhältnis zu den Kolleg*innen in den Bundesländern produktiv neu gestaltet wird und wichtige Innovationschübe der Publikationen bringt. Schließlich gibt es Züge der Institutionalisierung, wenn die VÖB den um den mächtigen Herausgeber zunehmend personalisierten Strukturen von *Biblos* mit der Koppelung jener der *Mitteilungen* an Präsidium und Sekretariat ein Modell institutio-neller Strukturen entgegengesetzt. Von einer Diskursivierung kann man sprechen, wenn sich der Fokus der Publikationen von der Übermittlung von Mitteilungen und Nachrichten hin zum Austausch über Fachfragen und zur Popularisierung von Problemstellungen verschiebt. Und durch die Teilung von Verantwortung in Teams sowie die Schaffung nachhaltiger Publikati-onsinfrastrukturen streben die Publikationen weiter Richtung Verstetigung und Öffnung.